



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 13 (1943)

113 (23.4.1943) Hauptausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-307560](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-307560)

HAKENKREUZBANNER

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15, Fernruf-Sammel-Nr. Mannheim 354 21
Berliner Schriftleitung: Berlin W 30, Holländerplatz 6, Fernruf 271 976. Erscheinungsweise: 7mal
wöchentlich als Morgenzeitung. Hauptvertriebsgebiet: Groß-Mannheim und Nordbaden



Bezugspreis: Frei Haus 2.— RM einschließl. Trägerlohn; bei Postbezug 1.70 RM (einschließl. 21 Rpt.
Postvertriebsgebühren) zuzüglich 42 Rpt. Bestellgeld. • Abzeigepreise laut jeweils gültiger
Anzeigenpreisliste; zur Zeit ist Liste Nr. 13 gültig. • Zahlungs- und Erfüllungsort: Mannheim

HAUPTAUSGABE MANNHEIM • 13. JAHRGANG • NUMMER 113

Freitag, 23. April 1943 • Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Luftpiraten am Pranger der Welt

Churchills Bekenntnis zum Verbrechen an Frauen und Kindern

Japans Antwort

Berlin, 22. April (Eig. Dienst)

Am 18. April 1942 unternahm amerikanische Luftpiraten einen Terrorangriff auf die japanische Hauptstadt Tokio. Bei diesem Angriff, der sich wie alle Unternehmungen der anglo-amerikanischen Mordbrenner ausschließlich auf zweifelhafte zivile und kulturelle Werte richtete, wurden zahlreiche Zivilpersonen, darunter Frauen und Kinder, getötet. Auf Anordnung der japanischen Regierung wurden die bei diesem Angriff abgeschossenen und gefangengenommenen amerikanischen Piloten einer Vernichtung unterzogen. Genauere Feststellungen eines japanischen Kriegsgerichtes ergaben die einwandfreie Absicht der amerikanischen Flieger, zivile Objekte anzugreifen und die Bevölkerung zu terrorisieren. Die japanische Regierung ordnete darauf die Bestrafung dieser überführten Mordbrenner an. Gegen einige von ihnen, deren Mordtaten erwiesen wurden, wurde die Todesstrafe verhängt und wie der USA-Präsident Roosevelt nunmehr in einer Erklärung mitteilte, das Urteil vollstreckt.

Bei dieser Mitteilung stellte Roosevelt angesichts der nachgewiesenen reinen Mordtaten der amerikanischen Gangster die unverschämte Behauptung auf, die amerikanischen Flieger hätten Befehl, ihre Angriffe nur gegen militärische Ziele zu richten und es sei bekannt, daß sie von diesen Instruktionen nicht abgewichen seien. Ohne ein Wort über die Methode der amerikanischen Luftkriegsführung zu verlieren, erklärte Roosevelt, dieses Vorgehen der japanischen Behörden sei „ein Akt der Barbarei“.

sowohl Amerikas als auch Englands den ausdrücklichen Befehl hatten, ihre Terrorangriffe in der Hauptsache gegen Kulturstätten, Wohnviertel und direkt gegen Frauen und Kinder zu richten, sondern aus den Gerichtsverhandlungen in Tokio hat sich ergeben, daß die amerikanischen Luftpiraten bei ihren Angriffen vom 18. April 1942 bewußt in Gruppen von Frauen und Schulkindern mit ihren Bordwaffen hereingeschossen haben. Dies entspricht auch durchaus der allgemeinen Tendenz, die bei allen Luftangriffen zu beobachten ist, die von unseren eng-

lischen und amerikanischen Feinden durchgeführt werden. Warum wurden in einer Nacht mehrere Krankenhäuser in Köln zerstört, warum hat man die Kulturstätten in Berlin, Nürnberg und München angegriffen, ist vielleicht die Hedwigskirche in Berlin ein militärisches Ziel, oder befinden sich in ihrer Nähe irgendwelche militärischen Ziele? Sind die alten und kulturell so überaus wertvollen Häuserblocks von Rostock irgendwie militärisch wertvoll? Was haben die Wohnviertel, die Kirchen und Schulen im Rheinland den britischen Mordbrennern getan?

Japan hat das Gangstertum richtig erkannt

Die Japaner haben sehr wohl gefühlt, daß der Terrorangriff auf Tokio ausschließlich im Sinne der amerikanischen Gangster-Methoden angelegt und durchgeführt worden ist. Dementsprechend haben sie die Mörder, die sich aus abgeschossenen Flugzeugen einatmen retten konnten, als Mörder behandelt und der ganzen nordamerikanischen Luftwaffe die verdiente Antwort erteilt. Unsere britischen und nordamerikanischen Feinde haben nicht erst seit Beginn dieses Krieges, sondern schon lange vorher unzählige Beweise für ihren Vernichtungswillen gegen Nichtkriegsteilnehmer kundgetan. Sie haben immer wieder angedroht, daß sie unsere Kultur vernichten wollen, weil sie offenbar der Auffassung sind, daß sie uns hier einen Schaden zufügen können, den wir ihnen nicht zu entgelten vermögen, weil sie keine Kulturstätten besitzen. Nur so ist zu erklären, wenn Churchill im Jahre 1934 schrieb:

„Die Gliederung der Menschheit in Städte und Reiche sowie das Erwerben der Nation zu vollem Gemeinschaftsbewußtsein ermöglicht es, ein Massenmorden von bisher nicht gesehener Ausmaß und unerkennbarer Dauer vorzubereiten und durchzuführen. Alles was in den vier Jahren des Weltkrieges geschah, war nur ein Vorspiel für das, was für das fünfte Jahr gedacht war. Die Schlacht des Jahres 1919 hätte ein riesiges Anwachsen der zerstörenden Kräfte gesehen. Tausende von Flugzeugen hätten die deutschen Städte mit Bomben belegt. Die Schlacht von 1919 wurde nie geschlagen, aber ihre Ideen leben weiter. Der Tod steht in Bereitschaft, gehoramt abwartend, aufmerksam, bereit, die Menschen in Massen hinwegzuräumen, bereit, wenn man ihn ruft, alles, was von der Zivilisation noch übrig ist, ohne Hoffnung auf Wiederaufbau, zu Staub zu zerstampfen. Er wartet nur auf das befehlende Wort. Sind wir am Ende angelangt? Könnte es nicht Methoden geben, um eine Explosivkraft anzuwenden, die unvergleichlich komprimierter wäre, als alles bisher Entdeckte. Könnte nicht eine Bombe erfunden werden, die nicht größer als eine Orange, geheime Kräfte besitzt, einen

ganzen Häuserblock zu zerstören. Was sage ich: um die Kraft von 1000 Tonnen Cordit zu konzentrieren und mit einem Schlag ein ganzes Gemeinwesen in die Luft zu sprengen. Kann nicht Explosivstoff von der heute schon bekannten Art automatisch durch Radio oder andere Strahlen in Flugzeugen befördert, durch Fernlenkung gesteuert und so ohne menschliche Führer in pausenloser Folge auf feindliche Städte, Betriebe, Befestigungen oder Häfen losgelassen werden?

Vielleicht wird es sich das nächste Mal darum handeln, Frauen und Kinder oder die Zivilbevölkerung überhaupt zu töten und die Siegesgötter wird sich vielleicht zuletzt entsetzen, sich jenem zu vermählen, der dies in gewaltigstem Ausmaß zu organisieren versteht. Zum ersten Male bietet sich einer Gruppe gesitteter Menschen die Möglichkeit, die anderen Gruppen zu vollständiger Hilflosigkeit zu verdammen.“

Das ist die Sprache eines Verbrechens, der gemeinsam mit dem Gangsterpräsidenten von Nordamerika die Gemeinheit in die Kriegführung hineingetragen hat. Diese Gangster wol-

Niemand kann das große deutsche Vaterland lieben, wenn er nicht die kleine Heimat im Herzen trägt.

Hans Schemm.

len nicht Krieg führen, sondern wollen Kulturstaaten, Krankenhäuser und Rennbahnen angreifen, um zu terrorisieren und mit ihrem heimtückischen Verbrecherinstinkt zu töhnen. Sie sollen aber nicht zu früh triumphieren. Wir haben erkannt, worauf es diesen Hinterhältigen ankommt und wir werden ihnen mit gleicher Münze alles heimzahlen, was und an unseren künstlerischen Schöpfen an unseren Frauen und Kindern fungen verbrochen haben. Ihnen wird noch einmal klar werden, daß die Drachensaat, die sie säten, furchtbar aufgehen wird.

Stabilisierung jüdischer Goldherrschaft

Morgenthau Pläne für internationale Währungsbindungen

DNB Berlin, 22. April.

Sowohl von der amerikanischen Nachrichtenagentur United-Press, wie von britischen Reuterbüro liegen Meldungen vor, die wichtige währungspolitische Ereignisse im Lager der Anti-Achsenmächte und einen Groß-Coup der amerikanischen Finanzjuden erwarten lassen.

Es handelt sich um den Plan einer „Internationalen Währungsstabilisierung“ auf der Goldbasis, der von dem amerikanischen Finanzminister, dem Juden Morgenthau, ausgearbeitet worden ist und zum Gegenstand einer Konferenz der Anti-Achsenmächte gemacht werden soll. Diese Konferenz war bereits anberaumt und ist inzwischen wieder verboten worden. Das Kernstück des Planes ist die Schaffung eines sogenannten „Stabilisierungsfonds“ von mindestens 5 Milliarden Dollar, der — und das ist daran das Wichtigste — obligatorische Goldinzahlungen der an der vorbereiteten Währungsregelung teilnehmenden Staaten verlangt. Da aber heute die wenigsten Staaten — auch England nicht — über die hierzu erforderlichen Goldmengen verfügen, werden sie gezwungen sein, entsprechende Goldanleihen bei den USA aufzunehmen. Die Wallstreet-Juden können aber als Monopolbesitzer der monetären Goldbestände der Welt den Goldanleihen nachsuchenden Staaten die wirtschaftlichen Bedingungen dik-

tieren, unter denen sie Gold für den sogenannten Stabilisierungsfonds erhalten können.

Mit zynischer Offenheit wird eindeutig zum Ausdruck gebracht, daß man in Newyork gewillt ist, diese Währungsregelung bei den von den USA infolge der Kriegereignisse abhängigen Staaten — das sind praktisch alle Anti-Achsenmächte — rücksichtslos durchzusetzen. So schrieb die amerikanische Nachrichtenagentur United Press am 24. März 1943 ganz ungeniert: „Man nimmt an, daß bereits ein starker Druck ausgeübt wird, um den Reichtum der USA an Goldvorräten wieder in Fluß zu bringen. Gut informierte Newyorker Bankkreise erklären, daß die Vereinigten Staaten zu starke Interessen im Gold investiert haben, um es untätig liegen zu lassen.“ (U.-P.-Korrespondent Robert Loftus am 24. März 1943).

Einen Vorgeschmack dessen, welche Ausbeutungsmöglichkeiten die Wallstreet-Juden anstrengen, brachte die Währungsregelung, die von den Amerikanern nach der Besetzung von Französisch-Nordafrika getroffen wurde. Die Festsetzung des Franc-Kurses erfolgte in einem so niedrigen Verhältnis zum Dollar, daß er kleinere und mittlere französische Sparer in Nordafrika praktisch an den Bettelstab gebracht hat. Die amerikanischen Juden aber konnten alles, was ihnen kaufenswert erschien, ähnlich

billig erstehen, wie sie seinerzeit unter Ausnutzung der deutschen Inflation 1920-23 das Deutsche Reich ausgekauft haben. Ein ähnliches Bild wirtschaftlicher Ausbeutung bietet das amerikanische Vordringen in Ägypten, in Vorderasien und neuerdings auch in Indien, ganz zu schweigen von den ähnlichen Vorgängen in den südamerikanischen Ländern, auf Neuseeland und in Australien.

Mit dem Plan einer internationalen Währungsstabilisierung auf der Goldbasis sind die letzten Schleier von den amerikanisch-jüdischen Weltversklavungsklänen gefallen. England, das seine bisher beträchtlichen Goldreserven während des Krieges ganz an Wallstreet abgegeben hat, stellt nur noch schwache Versuche an, sich den amerikanischen Versklavungsplänen zu entziehen, und hat deshalb einen eigenen Vorschlag für eine allgemeine Währungsstabilisierung nach dem Kriege ausgearbeitet, zu welchem es seine wichtigsten Gedanken übrigens aus der Währungspolitik des ihm so verhassten nationalsozialistischen Deutschland bezog. Die englische Opposition gegen die amerikanischen Pläne ist jedoch so schwach, um überhaupt ernst genommen zu werden. An ihr werden die Pläne der Wallstreet kaum scheitern. Scheitern werden sie nur durch die Reaktion, die der ungeheuerliche jüdische Betrug- und Ausbeutungsplan bei allen betroffenen Völkern eines Tages auslösen wird.

Die Juden und Golgatha

Mannheim, 22. April.

Die christlichen Konfessionen begeben in diesen Tagen in ihren Kirchen die Feiertage der Erinnerung an den Kreuzestod und die Auferstehung Christi. In England und in den USA werden diese kirchlichen Feiern mit neuen Gebeten der Bischöfe und Priester für jenen Bolschewismus verknüpft sein, der nicht nur in der Theorie („Religion ist Opium für das Volk“), sondern auch in einer blutigen Praxis des zehntausendfachen Mords an Bischöfen und Priestern und durch die Niederlegung und Profanierung der Gotteshäuser zu Gottlosenmuseen, Vergnügungsorten, Warenlagern und Pferde- und Autoschuppen seit einem Vierteljahrhundert alles getan hat, seine grundsätzliche Religionsfeindschaft zu beweisen. Daß von dieser Vernichtungswut in erster Linie die christlichen Konfessionen und Kirchen betroffen wurden, während die Synagogen in allen bisher von deutschen Soldaten betretenen Städten des Ostens unverändert geblieben waren, ist ein Beweis mehr dafür, daß es die Rasse der Mörder Christi ist, die hinter der marxistischen Gotteslosenbewegung als treibende Kraft stand und steht. Wenn die angelsächsischen Verkünder des Christentums von dieser augenfalligen Tatsache keine Notiz nehmen, so kann das für uns nur ein Grund mehr sein, nicht in denselben Fehler zu verfallen. Im geistigen Weltkampf unserer Tage ist die Wahrheit eine der schärfsten Waffen. Wer versucht, vor ihr in Feigheit die Augen zu verschließen oder sich nach Pharisäerart an ihr vorbeizuschleichen, begeht, bewußt oder unbewußt, ein Verbrechen an seinem Volk.

Die Wahrheit aber ist, daß die Juden seit zweitausend Jahren nicht nur die bewußten Zerstörer aller gesunden Kräfte des Volkstums ihrer Gastvölker, sondern auch von einem fanatischen Haß besessene Feinde jeder nichtjüdischen, vor allem aber der christlichen Religion waren. Man spricht viel zu wenig davon, mit welcher hemmungslosen Niedertracht sie die Person Christi bis auf den heutigen Tag begeiferten. „Murensohn“ — „Sohn des Unzuchtlers“ sind nur zwei der gemäßigteren Beschimpfungen für den Nazarener, den sie ans Kreuz schlugen. Die christlichen Theologen können solche Ausbrüche der Satanmacht unter den Völkern dieser Erde jederzeit in deren „religiösen“ Schriften nachlesen. Im (1880 neu verlegten) „Sohar“ wird Christus „der auf dem Dunghaufen begrabene tote Hund“ genannt. Zum Mord an ihm bekennt sich das Judentum in seiner Religionsphilosophie auch heute noch. Es hat sich daran nichts geändert, seitdem Isaak Orobio de Castro den philosophischen „Nachweis“ geführt hat, daß Christus in einem „exakten und unparteilichen Verfahren zum Tode verurteilt“ wurde, weil „seine Lehre und Moral dem Willen Gottes widersprochen“ habe. (Zitiert nach „Israël vengé“, Paris 1875). Derselbe jüdische Religionsphilosoph bedauerte bei dieser Gelegenheit auch offen, daß die Juden zu wenig Macht gehabt hätten, „den Götzendienst (des Christentums) sofort nach seinem Anfang bis auf die Wurzel auszurotten.“

An Weihnachten 1880 schrieb der Rabbiner Wise in der jüdischen Familienzeitung „Debora“ über das christliche Weihnachtsfest unter Hinweis auf die Judengeschäfte mit Weihnachtsgeschenken: „Es ist übrigens doch noch weit besser, den Christtag zu haben als die Pocken. Wenn sich die Jungfrau nur dazu verstanden hätte, uns auch im Sommer noch

einen Buben zu bescheren...“ Wir brauchen aber gar nicht so weit zurückzugehen, um noch schlimmeren Verhöhnungen des Christentums durch die Juden zu begegnen. „Die Hose“ des Juden Sternheim, aufgeführt im Berliner Kleinen Schauspielhaus (unter dem Juden Altmann) am ersten Weihnachtsfesttag des Jahres 1919, parodierte das Christwort von Golgatha: „Heute noch wirst du mit mir im Paradiese sein“ durch einen eindeutigen Bezug auf das — Schlafzimmer! Der Jude Alfred Kerr hielt es etwa gleichzeitig für angebracht, über „das Mäuscheln Christi“ zu schreiben. In der „Vossischen Zeitung“ wandelte ein anderer Jude ihn zum „erhabenen Landstreicher“ ab. Der von allen Judenzeitungen hochgelobte Schmierast George Groaz gab ganze Serien von Zeichnungen über das Bordleben heraus, wobei jede Dirne fein säuberlich mit einem Kreuz am Hals geschmückt war. Auch an das von einem Juden „gedichtete“ proletarische Vaterunser, das einmal in Deutschland (unter Zentrumshegemonie) von Schulkindern bei öffentlichen marxistischen Veranstaltungen rezitiert werden durfte und konnte, muß man in diesem Zusammenhang erinnern.

Wir dürfen diese Dinge — ganz gleich, ob wir uns religiös zu einer christlichen Konfession zählen oder nicht — heute weniger als je vergessen. Die plutokratisch-bolschewistische Allianz, die das Werk des Judentums ist, richtet sich mit ihren Vernichtungszielen nicht nur gegen alle Völker, sondern auch gegen alle nichtjüdischen Religionen. Sie verfolgt genau das Ziel, das der Jude Adolphe Crémieux, der Gründer der „Alliance israélite universelle“ und Großmeister des französischen Großorientes, in Heft 25 des Jahrganges 1861 der „Archives israélites“ öffentlich auszusprechen wagte: „Die Alliance israélite hat ihre Wirksamkeit kaum begonnen und schon läßt sich ihr Einfluß in der Ferne spüren. Sie beschränkt sich nicht nur auf unseren Kultus, sie wendet sich an alle. Sie will in alle Religionen eindringen, wie sie in alle Länder gedrungen ist. Die Nationalitäten sollen verschwinden! Die Religionen sollen vergehen! Israel aber soll bestehen...“

Das ist auch die letzte Zielstellung dieses von den Juden in den stärksten Machtpositionen der „Demokratien“ entfachten Weltkrieges. Goethe hat einmal gesagt, man dürfe die Duldsamkeit der christlichen Bekenntnisse zueinander nicht mit der Toleranz gegenüber dem unerträglichen Judentum verwechseln. An der Duldsamkeit der christlichen Bekenntnisse zueinander hat es auf deutschem Boden wahrhaftig lange genug gefehlt, zum Schaden des deutschen Volkes. Dafür wurde allerdings an falscher Toleranz gegenüber dem Judentum bis in unsere Tage hinein zu viel getan. Wir sollten jetzt auslernen haben. Es genügt nicht, daß die nichtjüdischen langjährigen Verteidiger dieser Weltgefahr nunmehr zu schweigen vorziehen, weil die Tatsachen nicht mehr übersehen werden können! Es ist Zeit, daß auch der letzte Deutsche unabhängig von seinem religiösen Weltbild die unerbittlichen geistigen Notwehrforderungen zieht gegen eine Rasse, von der man weiß, daß sie seit Jahrhunderten die folgenden Grundsätze zum religiösen Gesetz — und wahrhaftig nicht nur in der Theorie! — erhoben hat:

„Es ist recht, den Min (Ketzer) mit

Kriegerkameradschaften und Traditionsvereine

Alle Kräfte für den totalen Krieg / Partei übernimmt die Beirerung

Berlin, 22. April (HB-Funk)

Die NSK meldet: Nach einer im Reichsverfügungsblatt der NSDAP erschienenen Verfügung des Führers werden die überörtlichen Dienststellen des NS-Reichsbundes, wie die Reichskriegerführung sowie die Gau- und Kreisführungen aufgelöst. Die freiwerdenden hauptamtlichen Arbeitskräfte und Arbeitsmittel werden gemäß den allgemeinen Richtlinien für Aufgaben der Reichsverteidigung eingesetzt.

Die kriegsbedingte Auflösung der überörtlichen Dienststellen kommt der ursprünglichen Aufgabe der Bundesführung entgegen, indem sie alle Verbleibenden energisch auf die örtliche Arbeit verweist, die allein lebendige Trägerin soldatischer Erinnerungspflege sein kann. Den Gesetzen des Krieges fielen lediglich entbehrliche Organisationsformen, nicht aber die bewährten Kameradschaften selber zum Opfer.

Wenn durch diese Vereinfachungen und Einsparungen gleichzeitig dem Krieg gedient wird, so hat dafür wohl kaum jemand mehr Verständnis als eben der alte Soldat, für die totale Kriegführung die selbstverständliche Forderung unserer Zeit ist.

Das Vermögen des NS-Reichskriegerbundes wird, soweit es nicht den örtlichen Kriegerkameradschaften beziehungsweise Traditionsvereinen verbleibt oder zu übertragen ist, in einer Stiftung zusammengefaßt, die den Namen „Kyffhäuser-Stiftung“ trägt. Die vermögensrechtliche Abwicklung der überörtlichen Organisationen des NS-Reichskriegerbundes liegt beim Reichsschatzmeister der NSDAP.

General Reinhard, der die Leitung der Kyffhäuser-Stiftung übernehmen wird, hat dem Führer den Dank für seine geschichtlichen Verdienste um die Zusammenfassung der früheren Soldatenbünde und Landeskriegerverbände ausgesprochen.

der Hand umzubringen." (Talmud Traktat Abodah, 35 b.)

"Diejenigen Juden, welche Angehörige der übrigen Völker, der Akum, tötschlagen, werden in den vierten Palast des Paradieses kommen." (Sohar I, 20, 2.)

"Überall, wo Juden hinkommen, sollen sie sich zu Herrschern über ihre Herren machen." (Talmud, Sanhedrin 104 a.)

"Du sollst alle Völker fressen, die Jahre in deine Hand geben wird." (S. Moses.)

Damit ist wohl hinreichend klargestellt, wie das religiöse Weltbild aussieht, mit dem die jüdische Rasse dem Christentum und jeder anderen Religion entgegentritt. Wer bezweifeln möchte, daß das Judentum auch heute noch auf dieser geistigen Grundlage mosaischer Prägung kämpft, der erinnere sich an die folgenden Haßausbrüche jüdisch-bolschewistischer Herkunft jüngsten Datums:

"Wir predigen eine kriegerische Gottlosigkeit. Wir sind verpflichtet, jegliche religiöse Weltanschauung zu zerstören." (Der Jude Gubelmann-Jaroslowski, Leiter des Bundes der kämpfenden Gottlosen in Moskau.)

"Die Religion muß mit aufgepflanztem Bajonett erobert werden." (Zweiter Kongreß der kämpfenden Gottlosen, Moskau.)

"Wir werden alle Kirchen der Welt in Brand stecken, wir werden alle Gefängnisse in Trümmer schlagen. Alle Gottesdiener, alle Religionen mögen wissen, daß kein Gott, kein Heiliger, keine Beschwörung, kein Gebet ihre Welt vor der Zerstörung retten werden!" ("Der Gottlose", das Zentralorgan der kämpfenden Gottlosen, Moskau, am 6. November 1930.)

Mit unüberbietbarer Offenherzigkeit hat der Jude Oskar Levy über die Dummheit von in dieser Frage noch immer begriffstüptigen Menschen und Völkern triumphiert, als er in seinem

Buche „The World Significance of the Russian Revolution“ wörtlich schrieb:

„Jüdische Elemente sind die treibende Kraft für den Kapitalismus wie für den Kommunismus. Wir, die wir den Mythos vom auserwählten Volk erfunden haben und tun, als ob wir der Welt den Heiland gegeben haben, sind in Wirklichkeit ihre Verführer, Brandstifter und Zerstörer. Wir, die wir versprochen, euch zu einem neuen Himmel zu führen, haben euch zu einer neuen Hölle geführt.“

Christliche Bischöfe, die für den Sieg des Bolschewismus beteten, gab es im Augenblick der Niederschrift dieses offenen Juden-Hohnes noch nicht. Aber man kann sich jetzt ungefähr vorstellen, was in Herrn Malsky vorgeht, wenn er in diesen Tagen britische Bischöfe diesen Gipfel der Instinkt- und Geschmacklosigkeit in vollem Ornat wieder erklimmen sieht.

Fritz Kaiser.

Das Ritterkreuz

Berlin, 22. April. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberfeldwebel Pleszek, Beobachter in einem Kampfgeschwader; Leutnant Meinicke, Staffelführer in einem Schlachtgeschwader; ferner an: Generalleutnant Werner Hühner, Kommandeur einer Infanteriedivision; Oberst Joachim Schlie, Kommandeur eines Grenadierregiments; Oberleutnant Ernst Voß, Kommandeur eines Grenadierregiments; Major Franz Medicus, Führer einer Kampfgruppe; Hauptmann Walter Brucker, Bataillonsführer in einem Jägerregiment; Leutnant Karl-Heinz Schubert, Batterieführer in einem Panzerartillerieregiment.

Generaloberst Fromm, der Oberbefehlshaber des Ersatzheeres, besuchte in Begleitung des Chefs des Erziehungs- und Bildungswesens des Heeres, Generalleutnant Wolf, sowie des Reichsführers Axmann das Wehrerziehungslager der HJ in Glogowen.

POLITISCHE NOTIZEN

Fr. In Kürze wird, wie der japanische Sprecher in Schanghai bekanntgab, die Internierung der sechstaushundert chinesischen Handelsmännern lebenden Amerikaner, Engländer und Holländer durchgeführt sein. Die Maßnahme habe sich, führte er weiter aus, als notwendig erwiesen, um die Aktivität der Fünften Kolonne zu unterbinden und um den Angehörigen der Feindbündnisse, die seit dem Ausbruch des Pazifikkrieges ihre Stellung - und nebenbei gesagt: ihr Gesicht - verloren haben, ein geregelt Leben zu geben. Die Behandlung, Verpflegung und Unterbringung der Internierten sei gut. Auch würden ihnen, was die Erziehung ihrer Kinder, die Behandlung der Kranken und die Ausübung ihres Religionsdienstes angeht, alle nur möglichen Erleichterungen gewährt.

Daß eine zivilisatorisch so hochentwickelte Nation wie das Reich der aufgehenden Sonne die feindlichen Ausländer, die vordem das Wirtschaftsleben eines bedeutenden Teils Ostasiens souverän, um nicht zu sagen diktatorisch beherrschten, nach den ewigen Grundsätzen der Menschlichkeit und Ritterlichkeit behandelt, versteht sich beinahe von selbst. Nur wäre es falsch, wenn die Anglo-Amerikaner der Regierung folgen würden, Japans Entgegenkommen etwa als Schwäche auslegen zu wollen. Die Machtstellung der Feindnationen im Bereich des großasiatischen Lebensraumes ist, menschlichem Ermessen nach, für alle Zukunft gebrochen. Der Englisch sprechende Teil der weißen Welt hat sein Gesicht verloren, als sich herausstellte, daß seine Soldaten nicht in der Lage seien, die stark ausgebauten Bastionen des britischen und amerikanischen

Fernostimperialismus gegen die Flugzeuge und Bajonette der Krieger des Tenno zu behaupten. So etwas ist irreparabel. Wenn erst einmal der Glaube eines alten Kulturvolkes, wie die Chinesen es sind, an die Überlegenheit der Technik des weißen Mannes zerstört ist, kann keine Macht der Welt das Verlorene wieder zurückbringen.

Die Regierung des Jemen lehnte das nordamerikanische Angebot ab, weitere Techniker und landwirtschaftliche Fachleute zu schicken, um die Wirtschaft des Landes „aufzubauen zu helfen“. Der Entschluß scheint auf die schlimmen Erfahrungen zurückzugehen, die die arabischen Staatsmänner mit dergleichen Sachverständigen gemacht haben: Die Amerikaner kamen nicht, um in selbstloser Weise Rat und Hilfe zu gewähren, sondern um mit den bewährten Tricks, die sich beispielsweise in Süd- und Mittelamerika dutzendfach bewährt haben, die wirtschaftliche Selbständigkeit des Landes zu untergraben, um es schließlich unter das Joch der materiellen und politischen Abhängigkeit zu beugen. Soweit sie Fachleute nötig haben, erklärte jedenfalls die yemenitische Regierung, werde sie solche künftig unter dem ausgebildeten Personal der höher entwickelten arabischen Länder auswählen.

Die Absicht ist gut und es wäre zu wünschen, daß sie sich restlos verwirklicht. Man muß jedoch fürchten, daß die Skrupellosigkeit, mit der die Amerikaner die bisher schon erworbenen Positionen auszunutzen werden, sich als eine Macht erweisen wird, der der gute Wille der Araber allein nicht gewachsen ist.

Die Pflicht, sich luftschutzmäßig zu verhalten

Schuldhaftes Verhalten der Bombengeschädigten mindert Entschädigungsansprüche

DNB Berlin, 22. April.

In der „Akademie für deutsches Recht“ nimmt der Vorsitzende des ersten Spruchsenats des Reichskriegsschadensamtes, Reichsrichter Dr. Danckelmann, zu dem in letzter Zeit in der Tagespresse oft erörterten Thema Stellung, wann eigenes schuldhaftes Verhalten des Bombengeschädigten den Entschädigungsanspruch mindert.

Jeder Volksgenosse muß sich heute darüber im klaren sein, daß durch die Bombenangriffe auf unsere Wohnstätten auch die Heimat zur Front geworden ist, und die Heimat deshalb alles tun muß, um unsere Städte und Dörfer zu verteidigen zu helfen.

Wer durch sein Verschulden eine unnötige Ausweitung des Schadens herbeiführt, indem er bei der Bekämpfung des Schadens nicht in der von ihm geforderten Weise mithilft, oder die geforderten Vorbeugungsmaßnahmen unterlassen hat, muß sich auch mit einer Minderung seiner Entschädigungsansprüche abfinden, wenn er selbst zu den Bombengeschädigten zählt.

Im Kriegssachschadenrecht unterscheidet man zwischen dem Mitverschulden bei Schäden, die auf unmittelbarer Feindeinwirkung beruhen und dem Mitverschulden bei sogenannten Folgeschäden. Wenn eine Spreng- oder Brandbombe einschlägt und Schaden anrichtet, liegt Schaden durch unmittelbare Feindeinwirkung vor. Hier wird mitwirkendes Verschulden nur selten vorliegen. Ein Fall des Mitverschuldens wäre die oft gerügte mangelhafte Verdunkelung. Das Mitverschulden kann aber auch in Gefahrehöhung durch schlechte Entrümpelung, fehlende Bereitstellung von Löschwasser, Löschanlagen usw. bestehen. Aber in all diesen Fällen wird in der Regel die Frage des Mitverschuldens eine um so geringere Rolle spielen, je intensiver und unaufhaltbarer die Feindeinwirkung war. Dagegen wird die Frage der mangelhaften Verdunkelung in der Regel von Bedeutung für die Feststellung des mitwirkenden Verschuldens des Geschädigten sein, da durch die Anlockung der Flieger der Schaden zweifelslos mißwundersam wurde.

Die weit zahlreicheren Fälle des Mitverschuldens treten bei den sogenannten

Folgeschäden auf, die erst nach Eintritt der unmittelbaren Feindeinwirkung erfolgen. Ein Folgeschaden liegt z. B. vor, wenn nach dem Sprengbombeneinschlag weitere Schäden am Rest des Gebäudes oder am Hausrat eintreten, etwa durch nachträglichen Einsturz der Mauern, durch Unfälle beim Einreißen einsturzdrohender Wände, durch Witterungseinflüsse usw. Nicht alle diese Folgeschäden sind unvermeidlich, sondern ein erheblicher Teil kann durch Aufmerksamkeit und tätige Hilfe des Bombengeschädigten vermieden werden. Wenn diese unterbleibt, muß die Frage des Mitverschuldens von den Feststellungsbehörden untersucht werden. Hierbei soll die Frage, was „unvermeidliche Folge“ war, vom Reichskriegsschadensamt, der letzten Instanz für die Entscheidung über Entschädigungsfragen Bombengeschädigter, nicht eng ausgelegt werden.

Die Ausbreitung von Bränden auf andere als die durch die Brandbombe unmittelbar in Brand gesetzten Gegenstände kann gleichfalls unter Umständen verhindert werden, wenn man rechtzeitig eingreift und für Löschanlagen und Löschwasser in genügendem Maße gesorgt hat. Hat man in solchen Fällen das Notwendige versäumt, so kann das also für die Entschädigung von Bedeutung werden. Nach den Ausführungen Dr. Danckelmanns kommt man dem Bombengeschädigten dabei aber sehr weit entgegen, indem man ihm sein Unterlassen oder säumiges Handeln nur anrechnet, wenn es als grobes Verschulden anzusehen ist. Ob grobes Verschulden anzusehen ist, oder nicht, ist oft zweifelhaft. So beim Aufbewahren von Geld und Wertsachen in der Wohnung, bei Unterlassung der Unterbringung von wertvollen Möbeln und Bildern an geschützten Orten usw. Hier wird man in der Regel nicht von grobem Verschulden sprechen können, denn es ist manchmal recht zweifelhaft, ob es sinnvoll ist, derartige Gegenstände in den Keller zu schaffen, wo sie durch Diebstahl, Feuchtigkeit, Mottenfraß und andere Einwirkungen mit Sicherheit Schäden leiden, während der Eintritt eines Fliegerschadens bei Belassen der Gegenstände in der Wohnung nur im

Bereich der Möglichkeit liegt. Solche Gegenstände kann man also in der Wohnung belassen, ohne seine Entschädigung im Schadensfall zu gefährden. Ob man Geld und Wertsachen bei Alarm in den Keller nehmen soll, ist eine andere Frage. Nur bei besonderen Kostbarkeiten und Museumstücken wird man andere Maßstäbe anlegen müssen. Sie wird man im allgemeinen im Tresor einer Bank oder außerhalb luftgefährdeter Gebiete unterbringen müssen.

Dienstjubiläum des Generals von Both

Berlin, 22. April (HB-Funk). General der Infanterie Kuno Hans von Both, der einer alten Soldatenfamilie entstammt, trat vor vierzig Jahren in das mecklenburgische Grenadier-Regiment 89 ein. Am ersten Weltkrieg nahm er als Kompaniechef und später als Bataillonskommandeur teil. Von seiner Tapferkeit und der vorbildlichen Führung seiner Mecklenburger zeugte die am 17. April 1918 erfolgte Verleihung des Ordens „Pour le mérite“. In das Hunderttausend-Mann-Heer übernommen, war er abwechselnd im Truppendienst und in Staatstellungen tätig. Als Oberst wurde er 1934 Kommandeur des Infanterie-Regiments VI in Lübeck. Am 1. Juli 1937 wurde er als Kommandeur der Kriegsschule Hannover zum Generalmajor befördert. Im November desselben Jahres trat er als Generalleutnant an die Spitze der ersten Division „Elbing“. Im großdeutschen Freiheitskampf bewies General der Infanterie von Both immer wieder sein hervorragendes Soldatentum. Im Juni 1941 zeichnete ihn der Führer mit dem Ritterkreuz aus. Gegenwärtig steht General der Infanterie von Both im Osten auf besonders verantwortlichen Posten.

Britischer Bumerang

Drahtbericht unseres Korrespondenten v. U. Zürich, 22. April. Die soeben erfolgte britische „Warnung“ vor einem möglichen Gaskrieg hat in die Schweizer Öffentlichkeit neue Unruhen getragen. Die Zeitungen verzichten zwar auf eigene Alarmrufe, aber die bange Frage: „Doch Gaskrieg?“ geht wie ein Lauffeuer durch Städte und Dörfer, Tal und Berglandschaften. Aus verschiedenen Gründen glaubt das hiesige Publikum nicht an die englische Verdächtigung Deutschlands. Haben doch die Briten und ihre Bundesgenossen in allen Tonarten und Lautstärken versichert, die Luftüberlegenheit sei auf ihrer Seite und werde rücksichtslos ausgenutzt werden. Auch lesen die Schweizer täglich von den englisch-amerikanischen Luftangriffen auf deutsches Gebiet, die augenblicklich nur zum geringen Teil erwidert werden. Und unter solchen Voraussetzungen sollte ausgerechnet Deutschland zum Gaskrieg schreiten wollen?

IN WENIGEN ZEITEN

Reichsmarschall Hermann Göring sandte dem Kommodore des Jagdgeschwaders 52, das am 20. April seinen 3000. Lufttag feierte, eine in herzlichen Worten gehaltene Schreiben. Der 1. Mai in Bulgarien ist in diesem Jahr zum offiziellen Feiertag ernannt worden. Staatspräsident Wangtschingwei begrüßte die neuernannten japanischen Außenminister Schigemitsu und gab seiner Anerkennung über die geleistete Arbeit bezüglich Großasiens Ausdruck. Der neue italienische Parteisekretär Minister Carlo Scorza leistete am Mittwoch den Treueid in die Hände des Königs und Kaisers. Hakenkreuzbanner Verlag u. Druckerei G.m.b.H. Verlagsdirektor: Dr. Walter Mehlis (z. Z. bei der Wehrmacht), Schriftleitung: Hauptschriftleiter Fritz Kaiser, Stellvertreter: Dr. Heiss Berns

Erfolgreicher Luftangriff auf Aberdeen

Angriffsunternehmungen an der tunesischen Südfreit erreichten die Ziele

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 22. April.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront verlief der Tag bei örtlicher Kampflosigkeit im allgemeinen ruhig. Die Sowjets verloren gestern 77 Flugzeuge, davon 30 in Luftkämpfen mit finnischen Jägern. Zwei deutsche Flugzeuge wurden vermißt. Bei einem erneuten Vorstoß leichter deutscher Seestreitkräfte gegen den sowjetischen Nachschubverkehr entlang der Kaukasusküste wurden drei feindliche Versorgungsfahrzeuge versenkt.

Im Westabschnitt der tunesischen Front erreichte ein eigenes Angriffsunternehmen die gesteckten Ziele. Der Feind erlitt schwere Verluste. Beute- und Gefangenenzahlen stehen noch nicht fest. An der Südfreit scheiterten auch gestern durch stärkeres Artilleriefeuer unterstützte feindliche Angriffe am unerschütterlichen Widerstand deutscher und italienischer Truppen. Eigene Gegenangriffe an verschiedenen Stellen der Front brachten Erfolg. Die Luftwaffe griff in der Nacht Schiffslandeplätze in algerischen Häfen erfolgreich an und erzielte bei einem Angriff gegen ein feindliches Geleit schwere Treffer auf einem größeren Frachtschiff.

An der Kanalküste schossen deutsche Jäger ohne eigene Verluste acht britische Flugzeuge, darunter sechs Bombenflugzeuge, ab. Ein Verband schwerer deutscher Kampfflugzeuge belegte in der vergangenen Nacht aus geringer Höhe das Hafen- und Stadtgebiet von Aberdeen mit Spreng- und Brandbomben. Bei dem in zwei Wellen vorgetragenen Angriff wurden erhebliche Schäden durch Bombentreffer in den kriegswichtigen Anlagen des bedeutenden Versorgungshafens verursacht. Alle Flugzeuge kehrten zu ihren Einsatzorten zurück. Durch nachträglich gemeldete Abschüsse der deutschen Kriegsmarine erhöhen sich die Verluste des Feindes bei seinem Angriff gegen Stettin und Rostock in der Nacht zum 21. April auf insgesamt 39 Bombenflugzeuge.

Das deutsche Volksgesicht

Niedersachsen: Mensch und Landschaft

Im Abstand weniger Stunden prägen sich mir zwei Gesichter ein: hier die „burschikos“ unverblüht wirkenden Züge eines gleichsam in Übersee vom Durchschmitt genormten Gesichtes — es kündete sich um einen dem Sturz seines Terrorbombers entronnenen feindlichen Flieger — dort aber das Gesicht eines Niedersachsen von ausgesprochen fällischem Charakter, wuchtig, herb, zäh, fest und von bürgerlicher Gelassenheit, scheinbar kühl und dennoch starker, über Willensäußerungen fähig. Welten lagen zwischen diesen beiden Menschen.

Oder man mag einmal das typische Gesicht eines nordamerikanischen Dolmetschers, geprägt von der nüchternen, schnell unbedenklichen Zweckstrebigkeit seines in Zahlen gefaßten Daseins, vergleichen mit den durchwärtigen Rinnalen eines deutschen Hochseefischers aus Finkenwärder, mit dem aus faltigen, in ländlichen Jahreszeiten gehärteten Mienenspiel hell blickenden Weltoffenheit eines Vierlinder Gemüsebauers. Man wird in diesen deutschen Volksgesichtern lesen wie in einem Buch, das über die Tiefe der Zeiten, das Erbe der Rasse und die inneren Wesenheiten der ihnen zugeordneten Landschaften reichen und bewegendem Aufschluß gibt.

So ist es etwas Dokumentarisches für unsere Gegenwart, wenn eine so gründliche Menschenbetrachterin und Meisterin des Lichtbildes wie Erna Lendvai-Dirksen in 78 Aufnahmen

ihres neuen Bildbuches „Das deutsche Volksgesicht“ (Niedersachsen), erschienen im Gauverlag Bayreuth (8,50 RM.) den Stammscharakter des alten Bauernlandes bei Marsch, Moor, Heide und Geest aufleuchtet läßt.

Ihre Art, die Gesichter groß und wie Landschaften zu zeigen, unkanonisch von Licht und Schatten, durchfurcht vom Atem niedersächsischer Atmosphäre, schließt das Wesentliche auf und öffnet die Beziehungen, die von diesen Gesichtern wiederum zum Schwere, Würdevollen, Breitgedachten des Niedersachsenhauses führen.

Das Hagere des Geestbauern, der mit karger Erde zu ringen hat, gesellt sich zum Behäbigen, Festgewurzten, Besitzzähnen des Marschenedlers. Die Grenzen sind bei vielen Gemeinsamkeiten des nordisch-fällischen Lebensraumes dennoch weit gesteckt. Eines Marschbauern Sohn war beispielsweise der frühe, scharf und nüchtern beobachtende Forschungsreisende Karl Niebuhr, der sich nie ins Naturschwärmerische begab, aber nach vielen Fahrten noch mit sechszehn Jahren ein Stück Moor kaufte und es eigenhändig urbar machte. Niedersächsisch auch ist die realistische Lebensschilderung eines Wilhelm Rasbe, dem freilich sein südniedersächsisches Erbe auch die Kraft der inneren Gesichte und den weisen, besinnlichen Humor schenkte.

Lendvai-Dirksen umfaßt im schwarzweiß eindringlichen Spiegelbild ihres Werkes den ganzen Kreis dieser inneren und äußeren Abwandlungen. Neben die Gesichter ordnet sich das

Charakterprofil der niedersächsischen Landschaften mit Heidehof, Seedeich, Hünengrab und dem ornamentreichen Backsteingebäude Altländer Bauernhäuser, zum runenhaft unwitterten Gebälk der Vierlinder Hausfassade gesellt sich die dunkel ragende Wacholderäule der Lüneburger Heide, das Bild eines Oberharzer Bergmannsstädtchens zum Gehört des Weserlandes, das phantastisch gestockte Ornament der fräulichen Handarbeit des Bückeberger Landes zum schwarzen Torgrund der Moorlandschaft. In allem aber webt und leben Kraft und Härte eines ererbten zähen deutschen Bauernlandes. Dr. Oskar Wessel.

Goethes „Urfaust“ in Straßburg

Käthe Braun als Gretchen

Die Erstaufführung des „Urfaust“ am Theater der Stadt Straßburg kann als das bisher bedeutungsvollste Theaterereignis im neuen deutschen Straßburg angesehen werden. Die Bindungen Goethes zur ehemaligen freien Reichstadt, der hier eigentlich erst sein Deutschtum als wesentlichen Bestandteil seines Seins und Dichtertums erkannte, sind zu bekannt, als daß sie besonderer Erörterung bedürften. Hier formte sich in ihm auch aus Wahrheit und Dichtung — Begegnung mit Herder, Bekanntheit mit dem Altstraßburger Puppenspiel „Faust“, Friederiken-Erlebnis — der Plan zur Tragödie „Faust“, deren erste Niederschrift wenige Jahre darauf (1773/74) erfolgte. Diese ersten, die Gretchenragodie schon in ihrem wesentlichen Umfang

enthaltenden Szenen sind uns im „Urfaust“ überliefert, der jetzt also auf der Straßburger Bühne als verheißungsvoller Auftakt zur für Ende Mai geplanten Goethe-Woche herauskam. Die Spielleitung hatte Richard Weichert. Seine die mittelalterlich-bürgerliche Atmosphäre des Stückes in einem wundervoll stilisierten Naturalismus gestaltende Inszenierung war in erster Linie ein Triumph der Goetheschen Sprache. Den szenischen Rahmen schuf Gerd Richter. Darstellerischer Mittelpunkt der Aufführung war Käthe Braun als Gretchen; sie schuf eine Gestalt, wie sie in dieser erschütternden Einfachheit auf der deutschen Bühne nicht schnell ihresgleichen finden wird. Vortrefflich der das Dämonische der Figur nur gedämpft unterstreichende Mephisto Siegfried Schürenbergs, der von starker Leidenschaft getragene Faust Erich Musils. Die das Wesen der Dichtung in reinsten Klarheit einfangende Aufführung wurde zum Schluß mit Beifallstürmen aufgenommen. Adrian van den Broecke

Mannheimer Matthäuspasion in Triest

(Eigener Drahtbericht) Im ausverkauften Teatro Verdi zu Triest führte die Mannheimer Hochschule für Musik und Theater Hochs Matthäuspasion erstmals auf. Die Leistungen von Hochschullehrer, Kammerorchester und Solisten wurden mit großer Andacht aufgenommen. Ein stimmlich hervorragender Evangelist war Salvatore Salvati, den besetzt gestellten Christus sang Karl Theo Wagner, hinzu gesellten sich als ausdrucks-

voller Sopran und in den Alt-Arien Leni Neuschwander und Paula Kölliker. Als reife Instrumentalisten bewährten sich Otto Andress Koehler (Violine), Oskar Landeck (Oboe Damoore), Eugen Gugel (Oboe), Max Führer (Flöte), Martin Schulze (Cembalo), Arno Landmann (Orgel). Direktor Rasberger wurde mit den Seinigen für die stilvolle, musikalisch hochrangige Aufführung lebhaft gefeiert.

Dr. Peter Funk

MANNHEIMER KUNSTLEBEN Die im Museumsaal mit der bekannten Deutschen Märchenbühne unter Leitung von Ludwig Vaas begonnenen Märchenaufführungen werden mit dem Märchenspiel „Hänsel und Gretel“ im Theatersaal des Uffalasters Palzhaus Ludwigsbühne fortgesetzt. Die Deutsche Märchenbühne hat sich die Pflege des guten deutschen Märchens zur Aufgabe gemacht, jenes unsterblichen Volksmärchens, das die Gebrüder Grimm, Wilhelm Hauff und andere der deutschen Jugend geschenkt haben.

Eine Karfreitagsmusik in der Christuskirche veranstaltet Kirchenmusikdirektor Dr. Deffner am Karfreitag unter Mitwirkung von Annelise Luetjohann (Hamburg), Käthe Manzer-Back und Hilde Lenz. Die Folge bringt geistliche Konzerte und Lieder von Schütz und Regner, Violin- und Orgelwerke von Frescobaldi, Bruhns, Bach und Regner.

In einem Konzert im IG-Feierabendhaus in Ludwigsbühnen hatten Holde Wassermann und Hans Schönemann über großen Erfolg als Solisten in Mozarts Konzert für zwei Klaviere und Orchester. Dirigent war Dr. Alfred Wassermann, der mit dem Nationaltheaterorchester ebenfalls reichen Beifall erhielt für den Vortrag von Werken von Mozart, Schubert und Volkmann.

Groß

Freitag.

Hier mein

Der Verden Auftraten nach heim ein dem Etr kleine G Zum höchst Wir wollen Hier meine Nie wieder

Im Freuden wohl aber u Hier meine da ich de

Gebude de muß de hier meine durch To

So sden und schreit Hier meine Wir werden

Die Faust de Die Sieg u Wir sind e Hier meine

Die Faust de Die Sieg u Wir sind e Hier meine

Die Faust de Die Sieg u Wir sind e Hier meine

Die Faust de Die Sieg u Wir sind e Hier meine

Die Faust de Die Sieg u Wir sind e Hier meine

Die Faust de Die Sieg u Wir sind e Hier meine

Die Faust de Die Sieg u Wir sind e Hier meine

Die Faust de Die Sieg u Wir sind e Hier meine

Die Faust de Die Sieg u Wir sind e Hier meine

Die Faust de Die Sieg u Wir sind e Hier meine

Die Faust de Die Sieg u Wir sind e Hier meine

Die Faust de Die Sieg u Wir sind e Hier meine

Die Faust de Die Sieg u Wir sind e Hier meine

Die Faust de Die Sieg u Wir sind e Hier meine

Die Faust de Die Sieg u Wir sind e Hier meine

Die Faust de Die Sieg u Wir sind e Hier meine

Die Faust de Die Sieg u Wir sind e Hier meine

Die Faust de Die Sieg u Wir sind e Hier meine

Die Faust de Die Sieg u Wir sind e Hier meine

Die Faust de Die Sieg u Wir sind e Hier meine

Die Faust de Die Sieg u Wir sind e Hier meine

Die Faust de Die Sieg u Wir sind e Hier meine

Die Faust de Die Sieg u Wir sind e Hier meine

Die Faust de Die Sieg u Wir sind e Hier meine

Die Faust de Die Sieg u Wir sind e Hier meine

Die Faust de Die Sieg u Wir sind e Hier meine

Die Faust de Die Sieg u Wir sind e Hier meine

Die Faust de Die Sieg u Wir sind e Hier meine

Die Faust de Die Sieg u Wir sind e Hier meine

Die Faust de Die Sieg u Wir sind e Hier meine

Die Faust de Die Sieg u Wir sind e Hier meine

Die Faust de Die Sieg u Wir sind e Hier meine

Die Faust de Die Sieg u Wir sind e Hier meine

Die Faust de Die Sieg u Wir sind e Hier meine

Die Faust de Die Sieg u Wir sind e Hier meine

Die Faust de Die Sieg u Wir sind e Hier meine

Die Faust de Die Sieg u Wir sind e Hier meine

Die Faust de Die Sieg u Wir sind e Hier meine

Die Faust de Die Sieg u Wir sind e Hier meine

Die Faust de Die Sieg u Wir sind e Hier meine

Die Faust de Die Sieg u Wir sind e Hier meine

Die Faust de Die Sieg u Wir sind e Hier meine

Die Faust de Die Sieg u Wir sind e Hier meine

Die Faust de Die Sieg u Wir sind e Hier meine

Die Faust de Die Sieg u Wir sind e Hier meine

Die Faust de Die Sieg u Wir sind e Hier meine

Die Faust de Die Sieg u Wir sind e Hier meine

Die Faust de Die Sieg u Wir sind e Hier meine

Die Faust de Die Sieg u Wir sind e Hier meine

Hier meine Hand, mein Kamerad

Der Verfasser, der als HJ-Führer bei den Aufräumungs- und Bergungsarbeiten nach dem Terrorangriff auf Mannheim eingesetzt war, schrieb unter dem Eindruck dieser Stunden dieses kleine Gedicht:

Zum höchsten Ziel führt steil der Pfad, Wir wollen ihn gemeinsam geh'n. Hier meine Hand, mein Kamerad! Nie wieder sollst du einseam steh'n.

Im Freudentaumel brauchst du nichts, wohl aber wenn die Schmerzen kommen. Hier meine Hand! Ihr Druck verspricht's, daß ich den Kummer dir genommen.

So schön wir des Sieges Saat und schreiten hart ins letzte Ringen. Hier meine Hand, mein Kamerad! Wir werden doch das Schicksal zwingen.

Die Faust am Schwert, das Auge hell, der Sieg wird unser durch die Tat. Wir sind einander Kampfesell: Hier meine Hand, mein Kamerad!

Emil Wurst

KLEINE STADTCHRONIK

Verdunkelungszeiten von 9.25-5.55 Uhr

Dienst der städtischen Dienststellen. Wir verweisen auf die Bekanntmachung des Oberbürgermeisters, wonach einige städtische Dienststellen während der Feiertage geöffnet sind.

Öffnung der Volksbäder. Sämtliche Volksbäder einschließlich des Wannensbades des Städtischen Hallenbades sind am Freitag, 23. April, und Samstag, 24. April, von 9 Uhr an geöffnet.

Stückgutausstellung. Während der Osterfeiertage werden Stückgutausstellungen abgehalten. Für die unverzügliche Abnahme haben daher alle Betriebe und Privatpersonen Vorsorge zu treffen. Wir verweisen auf die heutige Bekanntmachung.

Frühjahrsimpfung 1943. Vom 3. Mai bis 24. Juni finden in Mannheim die üblichen unentgeltlichen Impfungen für Kleinkinder statt. Sie erfolgen bezirksweise. Die näheren Bestimmungen sind aus dem Anzeigenteil zu ersehen.

Schützt die Haustiere. Der Tierchutzverein Mannheim macht darauf aufmerksam, daß bei Fliegeralarm möglichst auch die Haustiere in sichere Verwahrung zu bringen sind, um sie vor Schäden zu schützen. Man wird sie zweckmäßigerweise im eigenen Keller unterbringen. Auch dem Hofhund wird man ein splittersicheres Plätzchen anweisen und damit alle Haustiere vor unnützen Quälereien bewahren.

Kaurilein-Lehrfilm. Heute um 10.30 Uhr findet im Lichtspielhaus Capitol die Erstausführung des Kaurilein-Lehrfilms statt. Bei Kaurilein handelt es sich um den einzigen wasserfesten Holzkalkleim, ein Produkt der IG-Farbenindustrie AG. Er ist heute in der gesamten Holzverarbeitenden Industrie bei Ausführung von Kriegsaufträgen vorgeschrieben. Der Film bringt auch für den Fachmann noch Neues.

Aus Sandhofen. Am kommenden Sonntag, 25. April, findet nachmittags im „Morgenstern“-Saal in Sandhofen eine Wohltätigkeitsveranstaltung zum Besten des Deutschen Roten Kreuzes statt. Es werden mit dem Orchester der Ortsgruppe, die Männerchöre des Männergesangsvereins 1878 und des Gesangsvereins 1886 „Sängerbund“, außerdem Solokräfte. Zu dieser Veranstaltung sind die Volksgenossen von Sandhofen, Scharhof und der Blumenau herzlich eingeladen.

Das Kriegsverdienstkreuz II. Klasse mit Schwertern wurde verliehen an Obergefreiter Artur Knoch, G. L. 6, und Obergefreiter Fritz Hagmaler, Friedrichsfeld, Kolmarer Straße 68.

Wir gratulieren. Den 52. Geburtstag feiert heute Frau Anna Metz Witwe, Neckarhausen, Robert-Wagner-Straße 1. Den 81. Geburtstag beging Adam Volk, Lortzingstraße 24. Das 78. Lebensjahr beging Invalide Markus Lauer, Altlußheim, Hauptstraße 118.

Das Fest der goldenen Hochzeit konnten die Eheleute Thomas Fröber und Frau Frieda, geborene Hauser, Inhaber des goldenen Mütterehrenkreuzes, Hafensstraße 58, feiern.

HEIMAT-NACHRICHTEN

Neckargemünd. Im Rahmen einer kurzen Feier fand hier die Verpflichtung des neuen Bürgermeisters der Gemeinde, Pg. Kramer, statt.

Karlsruhe. Der wiederholt vorbestrafte 46 Jahre alte Peitzbinder Oskar Büchler aus Reichenbach, der große Lebensmittelmengen zu Wucherpreisen aufkaufte und diese in Kisten und Paketen unter Angabe fingierter Anschriften und Absender nach Leipzig verschoben hat, wurde in ein Konzentrationslager eingewiesen. Damit ist einem Volksschädling, der auf Kosten seiner Mitmenschen seinen dunklen Geschäften nachging, das Handwerk gelegt worden.

Emmendingen. Eine in einem hiesigen Betrieb beschäftigte 19jährige hatte das Gebot der Stunde in keiner Weise verstanden. Sie blieb ihrer Arbeitsstätte fern, so wie es ihr einfach paßte, trieb sich in den umliegenden

Mannheim nahm Abschied von den Toten des Fliegerangriffs

Die Gedenkstunde im Nationaltheater war ein Gelöbnis zu immer festerer Gemeinschaft

Die erhabenen Klänge der Beethoven'schen Eroica, Sinnbild und Ausdruck eines heldischen Schmerzes, der nicht überwunden, sondern gestaltet werden will, eröffneten die Gedenkstunde für die Opfer des Fliegerangriffs am 17. April. Die gestern im Nationaltheater würdig begangen wurde. Die gleiche Stätte, die so oft die Mannheimer durch die Kunst für ein edleres Sein begeisterte, war diesmal Zeuge, daß die Größe des Alltags selbst die Kunst veredeln kann. Die Fahnen des Reiches, verhangen mit dem düsteren Flor der Trauer, und Fliederblüten als Bild des doch alles überwindenden Werdens der Natur, schmückten das Rund des Theaters. Unser Gauweiler und mit ihm führende Männer der Partei, des Staates, der Wehrmacht und der Stadt nahmen an dieser ersten Feier und damit an dem Schmerze der Hinterbliebenen teil. Und wie in der Eroica der Schmerz immer wieder durch Liebliches, das wie Gedanken an frohe Zeiten aufklagen mag, über durch Töne der Hoffungslosigkeit, ja auch der Angst und Furcht hindurchfindet zu jener edlen Trauer, die nichts verschweigt und nichts verschönt, so leuchtete auch diese Feier nicht die tiefe Erschütterung, die uns allen die Nacht vom 17. April gebracht hat, war doch aber auch und zu allererst Bekenntnis zum Leben, Bekenntnis zu der Gemeinschaft, für die auch diese Toten ihr Leben gelassen haben.

„Das Ziel ist mehr! Ich muß es doch vollenden!“ Man mag diese Worte Gerhard Schumanns aus dem Gedicht „Trotz“, das Friedrich Hölzlin vortrug,

in Mannheim nicht oft gesprochen haben; aber man hat sie geliebt, und weiß, daß auch sein Schluß „Das Ziel ist mehr! Du wirst es doch erreichen!“ durch Schmerz und Trauer nur erhärtet werden kann.

„Nun schweige jeder von seinem Leid! Sind wir nicht alle zum Opfer bereit?“ Heinrich Hölzlin sang die mit diesen Worten beginnende „Mahnung“ von Hugo Herrmann, sang sie mit der tiefen Innerlichkeit, die wir an ihm immer wieder lieben lernten, mit dieser Eindringlichkeit, die aufruft und widerhallt.

Die Ansprache des Kreisleiters rief noch einmal die Schrecken der Bombennacht ins Gedächtnis zurück. Wir haben sie ja alle miterlebt, und es mag ein Zufall sein, daß diese und nicht wir ihr Leben ließen. Wir haben zugleich miterlebt, wie gerade in den Stunden der höchsten Not und Gefahr sich die Einsatzbereitschaft unserer Gemeinschaft erprobte und bewährte, und zugleich - der Kreisleiter hob es ausdrücklich hervor - den Hinterbliebenen und Geschädigten die Gewißheit geben soll, daß ihnen auch für die kommenden Tage unsere Hilfe gilt. Bombenangriffe wie dieser können uns nur härter machen.

Noch einmal durchleben wir die unsagbar schwere Nacht, denn einmal steht das Grauen vor uns auf, als wir merken, daß nunmehr der Haß der Feinde auch uns gepackt hat, wie vorher so viele andere Städte am Rhein. Wie schmerzlich empfanden wir die Meldung, als wir hörten, daß Kulturstätten unserer Stadt getroffen wurden,

als wir von den ersten Opfern hörten. Und doch mischte sich in dieses Leid das stolze Empfinden der Gemeinschaft. Wir sahen, daß unsere Männer der Flak Stunde um Stunde alles daran setzten, den Feind abzuwehren, wir sind stolz darauf, zu wissen, daß sie alles taten, noch stärkeren Schaden abzuwenden. Ihnen zu danken, ist auch in dieser Stunde geboten. Derselbe Dank gebührt auch den Männern, die im Luftschutz sich bewährten, dem Reichsluftschutzbund, dem Deutschen Roten Kreuz, der Feuerschutzpolizei, den Politischen Leitern, den Frauen und den Jugendlichen, auf deren Einsatz wir mit Recht stolz sind. Worte können das Leid nicht mildern, so wandte sich der Kreisleiter an die Hinterbliebenen, aber aus der Gewißheit, daß unsere Herzen mit ihnen fühlen, soll ihnen Trost in diesen schweren Tagen erwachsen. Wenn wir trauernd an den Gräbern unserer Toten stehen, die durch Terror der Feinde gemuebelt wurden, so wollen wir aus diesen Stunden des Angriffs lernen, daß wir hart werden müssen, daß neben Trauer und Schmerz auch der heilige Haß unsere Herzen durchglühen muß. Wir wollen aus dieser Stunde die Mahnung nehmen, daß aus diesen Opfern unserer Stadt eines ersten stehen soll: Unser Wille und unsere Bereitschaft zum letzten Einsatz. Unsere Toten starben in dieser Stadt wie Soldaten an der Front. Wir wissen in Zukunft, daß die Feinde unsere Heimat bedrohen, die der Bolschewismus sie von außen bedroht. Nur eines gibt es: Zusammenstehen in der Härte der Zeit. Wir wollen einmal an den Gräbern der Gefallenen stehen und erklären dürfen: „Ihr seid gefallen für uns, hat uns vorgelebt und seid für uns gestorben, wir haben unsere Verpflichtung erfüllt und können euch nun sagen, ihr seid nicht umsonst gefallen.“ Wir wissen, daß wenn wir uns alle einsetzen, die Friedensglocken wieder ertönen werden, daß die Zukunft des Volkes gesichert ist. So grüßen wir die Toten unserer Stadt mit dem heiligen Gelöbnis: „Ihr seid für uns gefallen, ihr lebt in uns, ihr werdet ewig leben, weil Deutschland ewig leben wird.“

Wie zur Bestätigung dieses Gelöbnisses klang die Egmont-Ouvertüre auf, dieses Werk des unbeirrbarsten Helden, der seinen Weg entschlossen geht, nicht durch Schmeichelei und Falschheit sich abdrängen läßt, und dessen Schritt nach allen Versuchungen und allem Zagen nur um so fester wird, Sinnbild auch unseres Opferganges und unserer Aufgabe.

Friedrich Hölzlin sprach das „Bekenntnis“ von Heinrich Lersch „Ich glaub an Deutschland wie an Gott“, Seine Schlußworte „trug Deutschlands Glück, trug Deutschlands Not, und dafür geh ich in den Tod: Ich glaub an Deutschland wie an Gott!“ waren auch die verpflichtenden Schlußworte dieser Gedenkstunde, man darf sagen, waren die letzten Worte, die uns diese Toten zuriefen. Das Orchester des Nationaltheaters spielte die Lieder der Nation, die die Versammelten schweigend anhörten.

Mannheim hat von seinen Toten Abschied genommen nicht mit lauten Klagen, nicht in irrer Verzweiflung, sondern mit dem Gelöbnis zu immer festerer Gemeinschaft auch im Namen dieser Toten.

Osterüberraschungen mit einfachen Mitteln

Ein selbstgebackener Hase macht den Kleinen Freude

Unser alter Osterhase ist kein Schwarzhändler. Er liefert deshalb heute seine Oster Eier nur noch auf Marken. Wir wollen ihm daraus keinen Vorwurf machen, sondern dafür sorgen, daß er seine Sympathien bei den Kleinen - und vielleicht auch bei den Großen - dadurch nicht verliert. Mit etwas hausfraulichem Geschick können wir heute ebenfalls den österlichen Tisch festlich gestalten, ohne unseren Lebensmittelkarten-Haushalt zu sehr zu belasten.

Die Vorfreude der Kleinen soll unter keinen Umständen enttäuscht werden, darum backen wir ihnen kleine Osterhasen aus Hefeteig (500 g Mehl, 25 g Hefe, 30 g Fett, 40 bis 50 g Zucker, knapp 1/4 Liter Milch.) Der gut zugegangene Teig wird ausgewellt, ein aus Pappe ausgeschnittener Hase darauf gelegt und mit dem Küchenrädchen oder Messer aus dem Teig herausgeschnitten. Man läßt die ausgeschnittenen Häschen nochmals gehen und backt sie dann schnell 10-15 Minuten. Mit Milch oder Wasser bestrichen, erhalten sie einen schönen Glanz. Mit Zuckerglasur spritzen wir ihnen Augen, Schnurrbart, Ohren, Pfoten und Schnäuzchen auf. In lustigem Reigen, rund um einen Frühlingstrauß gestellt, erfreuen sie die Herzen der Kleinen.

Für die Großen richten wir etwa zum festlichen Abendessen eine große, bunte Salatschüssel. Wir verwenden Rote Rüben, roh oder gekocht, Gelbe Rüben, roh, fein gerieben, Sellerie und Blumenkohl gekocht, oder auch rohes Sauerkraut. Dazu junge Salate von Kopfsalat, Kresse, Lattich und Spinat sowie Wildkräutersalat von Löwenzahn, Gänseblümchen und Sauersampfer. Wer die Farben geschickt zu mischen versteht und etwa Radisheschen, eingelegte Gurken und Rote Rüben zum Verzieren benutzen will, der kann einen recht frühlingsgemäßen Tischschmuck mit dieser Salatplatte herstellen. Dazu reichen wir Vollkornbrot mit Butter und Aufschnitt.

„Doch, liebe Hausfrau, auch die Fleischmarken langem! Am zweiten Osterstag stellen wir nämlich ein festliches Frühlingsgericht ohne Fleisch her: die Heferolle mit Spinatfülle: Zur Fülle: 500-700 g Spinat, Salz, 20 g Fett, evtl. etwas Zwiebel. Wenn der Teig in handwarmem Wasser gegangen und dann nochmals mit etwas Mehl durchgeknetet ist, rollt man ihn zu einem Rechteck aus und füllt ihn mit dem Spinat, der - in feine Streifen geschnitten - nur etwa 3-5 Minuten herum und scherte sich weder an Verwarnungen noch an Geldbußen. Nun hat man sie auf drei Monate ins Gefängnis geschickt, wo sie sich darüber klar werden kann, daß es gerade jetzt eine solche Faulenzerei nicht mehr geben darf.

Pirmasens. Aus Hettenhausen auf der Sickingen Höhe kommt die Nachricht, daß dort ein riesiges römisches Brandgräberfeld vorgefunden wurde, das um so bedeutungsvoller ist, als dieses Gebiet bisher fast gar keine Funde aus dieser Zeit geliefert hat. Aus den beinahe zehntausend Jahre alten Brandgräbern konnten in wochenlanger Arbeit zahlreiche edel geformte Urnen, Krüge, Teller und Schalen zum Teil unversehrt entnommen werden. In der vierten Woche der Grabungen glückte die Freilegung eines unberührten und mit allen Beigaben noch vollständig erhaltenen Brandgrabes, in dem man eine Urne mit Asche und Knochenresten, einen Krug und ein Tellerchen mit einem kleinen Beinbleif fand.

240 neue Erntekindergärten

Die kommende Hauptarbeitszeit stellt an die kinderreiche Frau auf dem Land erhöhte Anforderungen. Besonders dort, wo der Ernährer an der Front steht und auf der Frau die ganze Last der landwirtschaftlichen Betriebsführung liegt, ist es ihr häufig kaum möglich, sich auch noch um die Erziehung der Kinder zu kümmern. Hier schaltet sich vor allem die NSV ein. In den Orten, wo ein Dauerkindergarten nicht ausreicht, werden sogenannte Erntekindergärten eingerichtet, die während der Erntearbeit eine große Hilfe für die Mütter bedeuten, da sich die Kinder in ganztägiger Obhut befinden. So werden im April und Mai in Baden und Elsaß rund 240 solcher Kindertagesstätten eröffnet, ein Erfolg, der um so höher zu bewerten ist, als es oft nicht leicht war, die geeigneten Räumlichkeiten zu beschaffen.

SPORT-NACHRICHTEN

Wer gegen wen? Karfreitag: Baden (VfR Mhm) - Württemberg, Fußball-Gauvergleichsspiel in Karlsruhe; Alemannia Rheinau - TSG Plankstadt (um die HJ-Bannmeisterschaft im Fußball); Samstag: Tura Ludwigshafen - VfL Neckarau (Fr.-Sp.); Ostermontag: SV Waldhof - Wehrmacht „Nibelungen“ (Fußball-Freundschaftsspiel, 15 Uhr, Waldhof-Platz); Ostermontag: VfR Mannheim - Kickers Offenbach (Fuß.-Fr.-Spiel), 15.15 Uhr, VfR-Platz; TSG Plankstadt - BSG Daimler-Benz, Kurpfalz Neckarau - SV Rohrborn (Meisterschaftsspiel), VfR Mannheim - Phoenix Karlsruhe (Frauenhandb., 14 Uhr, VfR-Platz).

Die Offenbacher Kickers beim VfR Am Ostermontag trifft sich der Gauweiler von Hessen-Nassau, die Offenbacher Kickers, mit dem VfR an den Brauereien. Die Offenbacher haben in ununterbrochener Reihenfolge 5 Jahre hintereinander die Gauweilmeisterschaft errungen und sind in den Spielen vor die Deutsche Meisterschaft jeweils weit nach vorn gestoßen. Am Bieberer Berg konnte der VfR vor Wochen mit einem ganz überragenden Spiel gegen die Offenbacher Kickers 4:1 gewinnen. Die Offenbacher zeigen nun eine sehr starke Mannschaft für den 26. 4. in Mannheim an. Es spielen: Patzel; Teuber, Staiger, Maier, Löffert, Abt; Staab, Nowotny, Picard, Kaiser, Schnell.

Waldhof empfängt Nibelungen

he. Beim SV Waldhof ist am Ostermontag die bekannte Wehrmachtseif „Nibelungen“ mit einer Reihe namhafter Gauklassenspieler, darunter Pennig (Waldhof) und Reinhardt (Frankenthal) zu Gast. Die Gäste kommen aus den besetzten Westgebieten und gelten derzeit als stärkste Widersacher der be-

rühmten Pariser Wehrmachtsmannschaft. Waldhof wird erstmals verschiedene Gastspieler, so Mößler (Westfalia Herne), Walsch (Mainz 05), Krug (Kickers Offenbach) und den vorzüglichen Soffel (FK Pirmasens), einsetzen und außerdem einige alte Stammspieler zur Verfügung haben. Ein „gutes Spiel kann so erwartet werden.“

Tschammer-Gedenktag am 2. Mai

Am Sonntag, 2. Mai, dem Tage, an dem vor zehn Jahren der erste Reichssportführer des Großdeutschen Reiches berufen wurde, gedenkt der deutsche Sport des verstorbenen Reichssportführers Hans von Tschammer und Osten. Den Mittelpunkt aller von der Reichsführung des NSRL angeordneten Feiern bildet die Berliner Gedenkstunde am Glockenturm des Reichssportfeldes, die ihre besondere Weihe durch die Überführung der Urne mit der Asche des Reichssportführers vom Tschammer-Haus in die vom Führer als letzte Ruhestätte bestimmte Langemarckhalle im Glockenturm auf dem Maifeld erhält. Den NSRL-Gemeinschaften aus Berlin und den angrenzenden Sportbezirken fällt die ehrenvolle Aufgabe zu, als Vertretung des gesamten deutschen Sports dem verschiedenen Reichssportführer die letzte Ehre zu erweisen.

Aber auch im Reich wird die große Gefolgschaft des Reichssportführers am Tschammer-Gedenktag sein Andenken ehren. Die Morgenfeiern oder Feiertage im allgemeinen Turn-, Sport- und Spielbetrieb am Nachmittag stehen alle unter dem Leitgedanken des Tages.

Das Hockey-Gautreffen zwischen Hessen-Nassau und Baden ist mit Rücksicht auf die deutsche Hockeymeisterschaft vom 2. auf den 9. Mai verlegt worden. Gespielt wird in Frankfurt a. M.

Urlaubsregelung für 1943

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat durch eine Anordnung vom 14. April d. J. den Urlaub im Urlaubsjahr 1943 für den Bereich der privaten Wirtschaft geregelt. Nach dieser Regelung beträgt der Erholungsurlaub höchstens 14 Arbeitstage für Gefolgschaftsmitglieder, die vor dem 1. April 1934 geboren sind, höchstens 20 Arbeitstage. Soweit ein Anspruch auf einen längeren jährlichen Erholungsurlaub besteht, kann dieser von dem Gefolgschaftsmitglied nicht geltend gemacht werden.

Unberührt bleiben jedoch die Vorschriften des Jugendschutzgesetzes vom 30. April 1933 über den Urlaub der Jugendlichen, die Vorschriften über die Erholungszeit nach der Entlassung aus dem Wehr- und Reichsarbeitsdienst (sog. Heimkehrurlaub) und Sonderregelungen für einen Mindesturlaub bei Arbeiten mit besonderer gesundheitlicher Gefährdung, sowie über einen zusätzlichen Urlaub für Schwerkräftige oder Inhabern des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter. Der Urlaubsbeginn ist während der Zeit des 1. Mai bis 30. Dezember grundsätzlich auf die Wochentage Dienstag bis Freitag festzusetzen, es sei denn, daß eine Reise nicht besichtigt oder sichergestellt ist, daß der Antritt der Reise nicht in der Zeit von Samstag bis Montag erfolgt. Die Regelung gilt jedoch nicht mit Reisen für Urlaubersonderzügen.

Lohnsteuer bei Gemeinschaftsverpflegung

Nach einem Erlaß des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz können die Reichstreuhänder der Arbeit zulassen, daß ein Betrieb, der seinen Gefolgschaftsmitgliedern warme Mahlzeiten im Rahmen einer Gemeinschaftsverpflegung gewährt, bis zu Zweidrittel der Kosten selbst übernimmt und nur mit einem Drittel dieser Kosten das Gefolgschaftsmitglied belastet.

Der Wert der gewährten Mahlzeit ist steuerpflichtiger Arbeitslohn. Die Bewertung erfolgt nach den Sätzen, die die Oberfinanzpräsidenten der Oberverwaltungsämter dafür festgesetzt haben. Übersteigt der Wert der gewährten Mahlzeiten jedoch nach Abzug etwaiger Zuschüsse des Gefolgschaftsmitgliedes nicht den Betrag von 30 Pfennig je Tag, so erfolgt vorläufig keine Heranziehung zur Lohnsteuer. Wird diese Wertgrenze überschritten, so handelt es sich grundsätzlich um Arbeitslohn des einzelnen Gefolgschaftsmitgliedes.

Um die Lohnberechnung zu vereinfachen, werden die Oberfinanzpräsidenten auf Antrag des Betriebsführers zulassen, daß von einer Einzelbesteuerung des Wertes der Mahlzeiten abgesehen und die Lohnsteuer nach einem durchschnittlichen Prozentsatz berechnet wird, wenn der Betriebsführer die Lohnsteuer übernimmt. Der Reichsfinanzminister hat als durchschnittlichen Satz 8 Prozent bestimmt. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat keine Bedenken dagegen, daß eine solche pauschale Lohnsteuer vom Betrieb übernommen wird. Der Zustimmung des Reichstreuhänders der Arbeit oder des Sonderstreuhänders hierzu bedarf es nicht.

Ein Motor heizt Bürogebäude

Im Rahmen der von Reichsminister Speer eingeleiteten Energieparaktion ist man in einem oberbayerischen Rüstungsbetrieb auf den Gedanken gekommen, die Abluft eines 350-kw-Motors zur Heizung eines Bürogebäudes zu benutzen, für dessen Erwärmung früher besondere elektrische Energie erforderlich war. Durch behelfsmäßige bauliche Veränderungen konnte die warme Luft des Motors gesammelt und durch ein unterirdisch verlegtes Zementrohr in das 20 Meter entfernte liegende Gebäude geführt werden. Die Verteilung der Warmluft erfolgt durch mehrere gleichmäßig verteilte Öffnungen im Fußboden. Das überaus günstige Ergebnis dieser Energieparmaßnahme gab Veranlassung, eine ähnliche Lösung auch in einem anderen Betriebsteil durchzuführen.

Einzelhandel hilft beim Kinderwagenausbau. Der Mangel an Kinderwagen macht es vielen Einzelhandelsbetrieben unmöglich, den Bedarf ihrer Kunden zu decken. Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel fordert die Kaufleute dem Wunsche des Reichswirtschaftsministeriums folgend, auf bei auftretender Mangelware die Kunden auf den bestehenden Adressenaustausch für gebrauchte Kinderwagen in den Müttertschulen und der Mütterberatung des Deutschen Frauenwerks hinzuweisen. Auf diese Weise versuchen die Kaufleute auch über ihre eigenen Liefermöglichkeiten hinaus, der Kundschaft zu der benötigten Ware zu verhelfen.

Kapitalerhöhung der Josef Hoffmann & Söhne AG. Ludwigshafen a. Rh. Der auf den 14. Mai 1943 einberufenen oHV wird vorgeschlagen, das Grundkapital von 111 500 RM. auf bis zu 330 000 RM. zu erhöhen.

Roggenvermahlungsquote erhöht. Die Verarbeitungsquote für Mühlen mit einem Grundkontingent von über 500 Tonnen ist für Roggen um 1 Prozent auf 7 Prozent des Roggenrundkontingents für den Monat April 1943 erhöht worden. Weizenvermahlungs- und Vierteljahrenquoten bleiben unverändert.

Manfred von Richthofen

Als die Maschinen des ersten Geschwaders der neuen Deutschen Luftwaffe im März 1933 über der Reichshauptstadt kreisten, da waren es die des zweiten „Jagdgeschwaders Richthofen“, dem der Führer in einem Tagesbefehl den Namen seines ersten Kommandeurs verliehen hatte. Heute geht die Erinnerung zurück an jenen Tag vor fünfundsiebenzig Jahren.

Wie immer steigt der Rittmeister Freiherr von Richthofen am 21. April 1918 mit seinen Kameraden auf, um den Feind zu stellen. Als alle Flugzeugführer nach dem Einsatz gelandet waren, fehlte der Kommandeur. Besorgt wurden Umfragen bei allen Dienststellen gehalten, bei denen man glaubte, Anhaltspunkte über den Verbleib finden zu können. Die Luftschutzoffiziere wurden alarmiert, bei den Divisionen rückgefragt und schließlich entschloß man sich sogar zu einer offenen Anfrage beim Gegner. Die britische Luftwaffe bestätigte durch Abwurf einer Mitteilung, daß der erfolgreiche Jagdflieger der Welt mit seinem roten Fokker-Dreidecker im Luftkampf getroffen und hinter den feindlichen Linien niedergegangen sei.

Als die epochemachende Erfindung, mit starr eingebauten Maschinengewehr durch den Propellerkreis zu schließen, sich im Luftkampf bewährt hatte und die Abschützahlen sich schnell erhöhten, da begann auch die steile Erfolgslaufbahn des unbekanntenen Ulanenleutnants Manfred Freiherr von Richthofen. Er hatte sich seine ersten Lorbeeren als Führer einer Jagdstaffel zusammeln und trat bald hervor durch den von ihm geborenen Gedanken der Schaffung von Jagdgeschwadern. Ende Juni 1917 wurde er als Kommandeur des Jagdgeschwaders I mit der Aufstellung und Führung dieses Geschwaders beauftragt, in dem vier Jagdstaffeln zusammengefaßt wurden. Die Taten des Jagdgeschwaders I waren oft Erlebnis und Hilfe für den Infanteristen. Sie waren zugleich der Schrecken der Feinde. Noch am Tage vor seinem Heldentode gelang es Manfred von Richthofen, zwei Abschnitte nacheinander zu erzielen und somit Nr. 79 und 80 für sich zu buchen.

Die rühmliche Tradition des Geschwaders ist in dem jetzigen Weltkrieg fortgesetzt worden. Heldenmütiges Einsatzbereitschaft, Kampf und Sieg zeichnen die Männer aus, an deren Uniformrock das Band mit der Aufschrift „Jagdgeschwader Richthofen“ zu lesen ist. Im Geiste dieses größten Fliegerhelden des vorigen Weltkrieges kämpfen und siegen alle Einheiten der Deutschen Luftwaffe, die am Feind stehen. Das Vorbild eines Richthofen ist aber auch Ansporn unserer deutschen Jugend, die in den Modellfluggruppen des Deutschen Jungvolks, in den Einheiten der Flieger-HJ und in den Stürmen des NS-Fliegerkorps ihre fliegerisch-vormilitärische Ausbildung erhält, um dereinst selbst in die Reihen derer zu treten, die gleich Richthofen alles an den Sieg in Deutschlands Kampf um sein Lebensrecht setzen.

Botschafter Dieckhoff in Madrid

Madrid, 22. April. (Eig. Dienst.) Am Donnerstag traf der neue deutsche Botschafter, Dr. Hans Heinrich Dieckhoff in Madrid ein. Er wurde auf dem Madrider Nordbahnhof vom Protokollchef des spanischen Außenministeriums, Baron de la Torres, empfangen. Außer dem deutschen Geschäftsträger, Gesandten Henke, und dem Waffenattaché begrüßten die Gesandten Japans und Ruminiens den neuen deutschen Missionar.

Der Duce verfügte auf Grund eines Übereinkommens zwischen dem faschistischen Parteidirektorium und dem Korporationsministerium die Gründung einer nationalen Gesellschaft für Opfer der Arbeit.

Max Plancks Quantentheorie

Zu seinem 85. Geburtstag am 23. April

Der Verfasser schrieb das Buch „Max Planck als Mensch und Denker“, das demnächst in zweiter Auflage erscheinen soll.

Wenn der Name Max Planck genannt wird, hören Japaner, Inder, Amerikaner ebenso auf wie Spanier, Bulgaren oder Schweden. Knapp, anspruchlos wie der Name selbst klingt, so tritt auch die ganze Persönlichkeit dieses großen deutschen Forschers vor uns. Im Gegensatz zu allen, die aus dem Anspruch heraus leben und für nur angebliche Leistung Bewunderung fordern, hat Max Planck sein ganzes Leben der Leistung gewidmet, nie Bewunderung erstrebt und sich selbst so wenig in den Mittelpunkt gestellt, wie man es kaum zu glauben vermöchte.

Es gibt eine verbürgte Überlieferung, daß Max Planck, der das physikalische Weltbild grundlegend veränderte und mit seiner Quantentheorie eine neue Epoche der Physik begründete, in seinem Kolleg über theoretische Physik nie auf sein Verdienst dabei hinwies, so daß die Studenten nur von anderer Seite erfahren konnten, daß Planck selbst die Quantentheorie aufgestellt hatte. Das Schicksal aber, das oft gerechter ist als wir annehmen und einen Ausgleich schafft, hat diesen bescheidenen deutschen Forscher auf die höchsten Gipfel wissenschaftlicher Ehren steigen lassen, er hat ihm Jahrzehntlang das Amt eines Präsidenten der Preussischen Akademie der Wissenschaften

Das Ende der berühmten „Kaiser-Sürge“

USA-Schiffahrtkreise lehnen den vielgerühmten Schiffstyp der Liberty-Klasse ab

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. Berlin, 22. April. Mit einer kleinen bescheidenen Meldung wurde in Washington bekanntgegeben, daß die vor Jahr und Tag als Revolution des Handelschiffbaues gerühmten Schiffe der Liberty-Klasse durch einen verbesserten Typ ersetzt werden sollen. Das ist, wenn man die Verhüllungen beiseite zieht, das Ende der sogenannten Kaisersürge. Die von dem auf dem Gebiet der Reklame außergewöhnlich begabten USA-Unternehmer Henry Kaiser im Schnellbauverfahren hergestellten Schiffe sollten die Beendigung der Tonnagenot für die Anglo-Amerikaner bedeuten. In Wirklichkeit stellte sich bald zweierlei heraus: erstens, daß Henry Kaiser bis vor kurzem ein Großunternehmer im Hoch und Tiefbau und erst seit Kriegsausbruch, als er die großen Geschäftsmöglichkeiten auf dem Gebiet der Tonnage witterte, als Reeder tätig, daß dieser Henry Kaiser die Öffentlichkeit mit einer Fülle von Propaganda gefüttert hatte, die in Wirklichkeit eine grobliche Täuschung darstellt. Kaiser hat die Methoden der

amerikanischen Massenherstellung auf den Schiffbau übertragen, aber damit nicht zufrieden, Meldungen herausgegeben, als könne er etwa in zwei Tagen ein Schiff auf der Werft montieren. Englische Fachleute insbesondere haben die Schale des Hohns darüber ausgegossen. Sie verwiesen darauf, daß solche Zeitangaben über die Montage wertlos sind, wenn nicht gesagt wird, wieviel Arbeitszeit zuvor auf die Herstellung der Einzelteile verwendet wurde. Ferner haben sich starke Zweifel an der Qualität dieser Liberty-Schiffe geltend gemacht. Das von amerikanischen Seeleuten aufgebraute Wort „Kaisersürge“ für diese Liberty-Schiffe zeigte, was diejenigen von diesem Schiffstyp halten, die mit ihm den Ozean überqueren müssen. Der Preis für die schnelle Bauzeit wurde von den Seeleuten bezahlt. Die Maschinenanlagen sind ebenso wie die gesamte Konstruktion vereinfacht und das macht die Schiffe der Liberty-Klasse sehr langsam. Diese 10.000-Tonnenschiffe zwängen daher den Geleitzügen eine sehr langsame Fahrt auf und erleichterten

unseren U-Booten damit den Angriff. Sowohl in England wie in den USA ist von den Fliegern in den letzten Monaten, wo die Erfolge unserer U-Boote wieder in die Höhe schritten, dringlich gefordert worden, den Bau langsamer Schiffe einzustellen. Offenbar ist diese Richtung nun in den USA durchgedrungen. Die Kaisersürge soll möglichst bald durch einen neuen Typ ersetzt werden. Großzügig mit Zahlen wie immer, teilt das amerikanische Schiffsbauamt mit, daß es den Auftrag zum Bau von 469 Frachtschiffen eines neuen Typs, der schneller und damit weniger verletzbar ist, vergeben habe. Gleichzeitig fügt es bescheiden hinzu, daß der Bau dieser Schiffe aber erst 1944 beginnen kann. Hier zeigt sich die Schattenseite der Kaiserschen Serienfabrikation. Man kann heute, wo man die schweren Nachteile der Kaisersürge erkannt hat, nicht so schnell von diesem Typ wieder herunter wie man möchte.

Bei dieser ganzen Diskussion spielt außer der akuten Sorge vor unseren U-Booten das amerikanische Bestreben auch eine Rolle, nach dem Krieg eine Handelsflotte zu besitzen, die mengenmäßig die englische übersteigt, aber auch im Unterschied zum Jahre 1919 gutemäßig der englischen gleichwertig ist. Der stellvertretende Leiter der USA-Kriegsschiffbauabteilung, Konteradmiral V. C. Ery unterstrich am Donnerstag, daß die USA-Handelsmarine auch nach dem Kriege die größte der Welt sein müßte, wie sie es jetzt nahezu geworden sei. Die USA sollten nach dem Kriege ihre erstklassige Handelsmarine und eine gesunde Wertindustrie im bisherigen Umfang erhalten. Es ist nicht realistisch zu lesen, daß amerikanische Reeder Wucherpreise, die sie den Engländern abgenommen haben, damit verteidigen, sie müßten rechtzeitig Reserven ansammeln, damit sie die heftige Nachkriegskonkurrenz bestehen könnten. Diese Konkurrenz kann ja nur gegen die britische Schiffahrt gerichtet sein. Vor dem Schiffahrtsausschuß des Repräsentantenhauses wurden 19 nordamerikanischen Reedereien vorgeworfen, bei Charterkontrakten für den Transport britischen Kriegsmaterials nach Häfen am Roten Meer im Jahre 1941 26,8 Millionen Dollar Gewinn eingestrichen zu haben. Ein Abgeordneter erklärte, für diese Charter sei so viel gezahlt worden, daß die Regierung für denselben Betrag die Schiffe hätte kaufen können. Die amerikanischen Reedereien haben also kräftig am Kriege verdient, und zwar müßten dieselben Engländer die Wucherpreise zahlen, die diese amerikanischen Reeder totkonkurrieren möchten.

Der Angriff auf Aberdeen

Alle Flugzeuge zurückgekehrt

DNB Berlin, 22. April.

Schwere deutsche Kampfflugzeuge griffen in der Nacht zum Donnerstag an der schottischen Nordostküste gelegenen bedeutenden Umschlaghafen Aberdeen an. Der Angriff kam für die britische Abwehr so überraschend, daß die feindliche Flakabwehr erst einsetzte, nachdem unsere Flugzeuge schon im Nord- und Westteil der Stadt große Zerstörungen angerichtet hatten. Bei den günstigen Wetterverhältnissen konnten die Ziele in allen Einzelheiten erkannt werden, so daß die aus geringer Höhe abgeworfene Bomben starke Wirkung hatten, wie jetzt auch Reuter in London zugeben muß. Nach dem rund 20 Minuten dauernden Bombardement auf die Versorgungswerft und die Hafenanlagen der Stadt, lagen weithin leuchtende Brände über den Zielräumen. Nördlich des Hafens stand ein großer Öltank in Flammen. Alle deutschen Flugzeuge kehrten zurück.

USA-Zeignis: Geographie ungenügend

Es gibt nur 200 Geographielehrer / Interessante Eingeständnisse

Lissabon, 22. April. (Eig. Dienst.) Wie geradezu unvorstellbar mangelhaft die geographischen Kenntnisse des amerikanischen Volkes sind, enthüllt die USA-Zeitschrift „News Week“. Die Zeitschrift teilt mit, daß es sich als notwendig erwiesen habe, den amerikanischen Soldaten und vor allem den amerikanischen Fliegern erst einmal Geographieunterricht zu erteilen. Es sollen darum in den Ausbildungslagern der USA-Armee und der Fliegertruppe Geographiekurse von 60 Stunden eingerichtet werden. Man hat jedoch, als die Verordnung zur Einrichtung der Kurse ermöglicht werden sollte, festgestellt, daß es sowohl an Lehrbüchern als auch an Lehrpersonal fehlt. „News Week“ machte dabei das interessante Eingeständnis, daß in den Vereinigten Staaten schätzungsweise nur wenig mehr als 200 Geographielehrer vorhanden sind, die wirklich die Befähigung,

an einer höheren Schule oder an einer Universität zu unterrichten, besitzen. Diese Zahl in einem Lande von rund 130 Millionen Einwohner ist geradezu lächerlich gering. Zwischen 1929 und 1939, also in zehn Jahren, sind, so vertritt „News Week“ weiter, nur insgesamt 112 Staatsexamen und Doktorate in Geographie vorgenommen worden. Aber selbst diese wenigen Geographen fanden keine Stellung in Schulen oder Universitäten, weil das Studium in Geographie vollkommen vernachlässigt worden war. Infolge mangelnder Unterstützung durch die Regierung der einzelnen Staaten oder der Verwaltungsausschüsse mußten die Schulen seit dem letzten Weltkriege eine ganze Reihe von Lehrstühlen für Geographie einfach stilllegen, und die Geographen mußten in der Industrie oder in vollkommen anderen Berufen Unterschlupf suchen.

Ausnahme Schweden?

Die Schweden sind tüchtige Leute. Sie beginnen schon jetzt, sich im Tun und Denken auf die Mächte umzustellen, von denen sie hoffen, sie würden diesen Krieg ohne ernstliche Schädigung ihrer sozialen und wirtschaftlichen Struktur überleben. Nachdem die vor einigen Wochen gegründete schwedische Amerika-Kommission bereits eine Reihe von Vorschlägen gemacht hat, die diplomatischen Vertretungen in Nord- und Südamerika auszubauen und unter anderem auch das Generalkonsulat in Kanada in eine Gesandtschaft umzuwandeln, taucht jetzt das Projekt auf, dergleichen Schritte auch in der Südafrikanischen Union und Australien zu tun. Die britischen Dominien, heißt es zur Begründung, seitigen nämlich immer mehr ihren eigenen Charakter als selbständige Staaten, die in ihrem Umgang mit der außerhalb des Empires stehenden Welt nicht den Weg über London zu nehmen brauchen.

Inabesondere „Svenska Dagbladet“ überschlägt sich förmlich im Lob auf die Partner in Übersee, von denen alles Gute allerdings erst erwartet werden muß. Es sei schon jetzt klar, schreibt der Leitartikel des großen Stockholmer Blattes, daß Amerika nach Kriegsende politisch und wirtschaftlich eine weit bedeutendere Stelle einnehmen werde als bisher. Die augenblicklich sich vollziehende indu-

strielle Expansion sowohl in Nord- als auch in Südamerika sowie die Zerstückelungen, die in Europa angerichtet wurden, werde notwendig zur Folge haben, daß Schwedens Handel und Industrie ihre Arbeit auf die neue Welt einstellen müßten, wo man alte Märkte wieder zu erobern und neue zu gewinnen habe.

Natürlich ist es keinem Lande zu verdenken noch zu verbieten, sich dem sacro egoismo hinzugeben, wenn es um seine nationalen Belange geht. Nur darf es freilich nicht dahin kommen, daß die Eigenliebe des dank der kriegerischen Anstrengungen und Opfer seiner mächtigeren Nachbarn seit Jahrhunderten in Frieden und Wohlstand lebenden Landes sich gegen die Interessen des größeren Ganzen richtet. Oft ist es schwer zu entscheiden, wo die Grenze zwischen berechtigtem Eigeninteresse und zerstörerischen Selbstsucht verläuft, ja, es kann vorkommen, daß diejenigen Mitglieder der in einem geschlossenen Großraum stehenden Völkerfamilie, die da glauben, ihrer Sache am besten zu dienen, indem sie vom Schicksal der sie umgebenden Umwelt abstrahieren, am gründlichsten irren. Aber die Geschichte läßt sich nicht betrügen. Es hat sich bisher immer gezeigt, daß die Mächte, die das eigenbrüderische Verhalten des einzelnen entbindet, mit absoluter Unwiderrstlichkeit korrigierend eingreifen. Pr.

Was kann der Laie vom Sinn der Quantentheorie verstehen? Vor allem das, daß die Natur nicht kontinuierlich, sondern in Teilchen, oder, wenn man will, auch in Sprüngen arbeitet. Es gibt einen alten lateinischen Spruch: Natura non facit saltum. Die Natur macht keine Sprünge. Tatsächlich haben alle Physiker und Naturforscher, ganz gleich, ob sie Galilei oder Newton, Goethe oder Helmholtz hießen, so gedacht. Und auch wir haben doch alle den Eindruck, daß etwa von einer Kerze oder einer elektrischen Birne das Licht einem Flusse gleich kontinuierlich abfließt. Bis 1900, als Max Planck seine neue Erkenntnis bekanntgab und ihr die Fachleute nur zögernd folgten, war das also die Ansicht auch der Forschung. Aber nun wissen wir: das Licht wird in Teilchen, in „Quanten“ ausgesandt, die einen bestimmten meßbaren Energiebetrag aufweisen. Und das gilt nicht nur für das Licht, sondern für das gesamte Geschehen im kleinsten Bereich der Natur, im Mikrokosmos, es gilt für Röntgenstrahlen, für chemische Umsetzungen, und ein Gebiet der Physik nach dem anderen wurde durch die Quantentheorie befruchtet und neu gebaut. Dr. Hans Hartmann.

Gerd Martienssen vom Nationaltheater, der zur Zeit Leiter einer Marine-Frontbühne ist - einer Feldbühne von Schauspielern im Waffenrock - hatte großen Erfolg mit seiner Inszenierung des Lustspiels „Die deutschen Kleintädter“ von A. von Kotzebue, womit er jetzt auch auf Einladung in Weimar gastieren wird.

Lange vor Edison...

Göbel, Erfinder der Glühlampe

In den gesamten USA rief im Jahre 1939 ein Prozess ungeheurer Verblüffung hervor. Die gewaltige General-Electric Co., die das Patent auf die Herstellung von Glühlampen besaß, klagte gegen die Beacon Vacuum Pump and Electrical Co. wegen Verletzung ihres Monopolrechtes. Dabei kam es heraus, daß schon zwanzig Jahre vor Edison der eingewanderte deutsche Uhrmacher und Optiker Heinrich Göbel nach den gleichen Prinzipien brauchbare Kohlenfadenlampen hergestellt hatte. Der nun schon fünfundsiebzigjährige Erfinder machte selbst als Zeuge vor Gericht diese verblüffende Aussage.

Heinrich Göbels Vater hatte in Springe (Hannover) ein Konfektorengeschäft. Der Sohn aber zog 1948 mit Frau und Kind in das „Land der unbegrenzten Möglichkeiten“, wo er als Techniker mehr zu erreichen hoffte, als im zerrissenen Deutschland. In Newyork erröfnete er einen Uhrmacherladen und brachte als Reklame auf dem Dach des Hauses eine Bogenlampe an. Aber bald zwang ihn eine aufgelegte Menschenmenge sie zu entfernen, weil sie feuergefährlich sei.

Göbel, vor nunmehr 125 Jahren geboren, der schon in der Heimat den Plan hatte, elektrisches Licht zu erzeugen, dadurch, daß man dünne Draht in einer „fließenden Flasche“ zum Erglühen brächte, kam jetzt auf den Gedanken, einen ganz feinen Faden aus Kohle zu wählen. Sein Bambusspazierstock lieferte den Rohstoff dazu, und auch alle anderen technischen

Der Lenkungsbereich Bekleidung

II.

Die Textilpläne werden in die Tat umgesetzt durch die „Herstellungsanweisungen“ (Hersta) und „Verwendungsaufgaben“. Die Hersta schreibt zum Beispiel den Webern genau vor, aus wieviel Prozent Zellwoll-, Baumwoll- und Kunstseidengarn ein Gewebe gewebt sein muß. Durch die Hersta wird dafür gesorgt, daß an Stelle von teuren Luxusstoffen preiswerte Gebrauchsstoffe hergestellt werden. Damit die in der Textilindustrie erzeugten Stoffe nicht etwa zu kriegswichtigen Bekleidungsartikeln verarbeitet werden, sind die Hersta meist mit Verwendungs- und Absatzauflagen verbunden. Die Absatzauflage verpflichtet zum Beispiel die Weberei, 60 oder 80 Prozent eines bestimmten Stoffes nur an die Bekleidungsindustrie zu liefern. Die Verwendungsaufgabe, die von der Weberei an die Kleider- und Wäschefabrik und an den Handel weitergegeben werden muß, schreibt zum Beispiel vor, daß ein kunstseidener Kittelschürzenstoff nur für Arbeits- und Berufsbekleidung verwendet werden darf. Die Verwendungsaufgaben werden ergänzt durch Be- und Verarbeitungsgebote und -verbote. So dürfen Waren, die nicht als versorgungswichtig erklärt sind, ohne Ausnahmegenehmigung nicht angefertigt werden. Für die versorgungswichtigen Waren ist vorgeschrieben, daß sie von den Be- und Verarbeitern gutemäßig einwandfrei angefertigt werden müssen. Die Bekleidung soll nicht durch besonders kostspielige Verarbeitung unnötig verteuert werden. Darum ist zum Beispiel das Besticken und Garnieren von Bettwäsche untersagt worden. Darum darf auch die Textilveredelungsindustrie Stoffe nur in bestimmtem Umfang bedrucken, auch ist der Mehrfarbendruck eingeschränkt worden. Ein weiteres Lenkungsmittel sind die Meterkonten der Bekleidungsfirmen. Die Kleider- und Wäschefabriken können auf ihre Meterkonten Stoffe nach ihrem Belieben beziehen, sondern nur im Rahmen von Kontingenten, die ihnen für Stoffe der verschiedensten Art (Kleiderstoffe, Wäschestoffe, Anzugstoffe usw.) zugestanden wurden. Dadurch wird sichergestellt, daß nicht nur besonders begehrte Stoffe von der Textilindustrie bezogen und verarbeitet werden, sondern alle Artikel, die für die Bekleidungsverorgung der Bevölkerung erforderlich sind.

Zu dieser qualitativen Lenkung durch die Hersta, Verwendungsaufgaben usw. tritt die quantitative Lenkung des Warenstroms. Sie erfolgt durch den Punkt, und zwar von unten nach oben, von den Verbrauchern, die Kleidung und Wäsche einkaufen und dafür ihre Kleiderkartenpunkte „ausgeben“, über die Textilgeschäfte, die sie einnehmen, bis hinauf zu den Webern usw., wo die Punkte schließlich landen. Der große Vorzug des Punktsystems besteht darin, daß es Verbrauchern, Händlern und Verarbeitern die Freiheit läßt, die Waren auszuwählen, die sie brauchen und sich die Lieferanten auszusuchen, bei denen sie Waren kaufen möchten. Technisch spielt sich der Punktverkehr so ab, daß der Textileinzelhändler die eingekommenen Punkte über eine Punkt-Verrechnungsstelle seinem Punktkonto gutschreiben läßt. Den Textilgroßhändlern und Kleiderfabriken werden die eingekommenen Punktechecks auf ihren Punktkonten gutschrieben, so daß sie Punktkaufkraft erhalten, um bei den Webern, Wirkereien usw. einzukaufen. Bei den Webern usw. läuft sich der Punkt tot, das heißt sie geben die Punktechecks nicht mehr weiter an die Spinnereien, sondern werden nach anderen Gesichtspunkten beliefert.

Dr. Kurt Hirsche

Das Ra...

Als das sagen...
„Atlantis“...
Er erdichtete...
sein riesiges Re...
sel als Afrika...
lange in Reich...
habe und dann...
strophe plöta...
Ein solches R...
stiert, doch k...
Kern zugrunde...

Man hat ihn...
bis Indien, vo...
Kap der Gute...
ganz übersehe...
Atlantis im A...
nach dem sie...
Serhalb, das...
len des Heros...
bräut! Nur d...
Kern der Atl...
Welt östlich d...
von vornherei...
kommt Naturli...
gedacht; aber...
noch nicht bei...
Platon uns po...
neuere topogr...
macht, die ein...
gibt und dadu...
Wolken schwe...
Erde verankert...
habe gereicht...
Spanien und d...
sten Teilen ha...
Merkwürdig ist...
vielen Atlantid...
greifbare Angab...
mand in der G...
einem Urbild d...

Vor einigen...
oder vielmehr...
phischer Kern...
den, und zwar...
Forscher: von F...
ten, der sich d...
über das alte...
durch die Entde...
Ibererstadt...
men gemacht h...
auf Gades als e...
im platonische...
wiesen. Und v...
selbst in der G...
Urbild der Atl...
einer sagenumw...
die den Gleich...
und Handeleber...
bekannt war...
Tartessos an d...
dalquivir! Ihre...
ten in seinem...
(Hamburg 1923...
struiert und da...
sets „Atlantis...
niger als zwanz...

Familien

Heinz-Jürgen...
burt ihres ers...
in dankbarer...
Wibbe, geb. H...
heim), Heinz...
Mannheim (U...

Ihre Vermählun...
Dipl.-Ing. W...
Ingeborg Sch...
Mannheim (L...
ring), Lorch a...

Statt Karten!...
geben bekan...
Baumann - H...
Kiesel, Eding...
Für die Glück...
schenke herab...

Wir wurden K...
Kücher, z. Z...
Kücher, geb. J...
Muckensturm...

Für die uns t...
Vermählung e...
wünsche und...
danken wir r...
recht herzlich...
und Frau H...
Mannheim (H...

Statt Karten!...
lich unserer...
wiesenen Glü...
merkenswert...
demum Wege...
Willi Krieg...
geb. Derr. Ma...
(Ratschreiberg...

Statt Karten!...
lich unserer...
wiesenen A...
danken wir r...
recht herzlich...
und Frau He...
Mannheim (H...

Tieferschlaf...
unabhängig...
daß mein l...
jungster Mann...
unsere ganze Hoff...
oder Schwieger...
ger, Oskar, Nell...

Helmut...
Wachsmir, i. d...
ER 2. Kl., der...
Ordens und son...
nach kurzem The...
28 Jahren des He...
stern ist. Wer l...
sereu Schmerz...
uns unvergessen...

Leutershausen 2...
Mm.-Sandstein...
in tiefem Leid...
Frau Maria G...
Wilhelm Götter...
Johann Weber...
u. Frau, geb. F...
z. Z. im Osten...
Frau, geb. G...
geb. Götter; z...
geb. West; Rich...
geb. Setzer, un...

DAS RUNDfunkprogramm...
Freitag, Reichsprogramm: 15.30 bis...
16 Uhr: Solistenmusik von Julius Weis...
mann; 16 bis 17 Uhr: Konzert; 17.15 bis...
18.30 Uhr: Bunte Tonbilder; 18.30 bis 19...
Uhr: Klassische Opernmelodien; 19.15 bis...
19.30 Uhr: Frontberichte; 19.45 bis 20 Uhr...
Dr.-Goebbels-Artikel: „Luftkriegsgebiete“;...
20.20 bis 22 Uhr: Wagners „Parsifal“ III...
Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30 Uhr...
Haydn, Mozart, Brahms; 20.15 bis 21 Uhr...
Nördliche Unterhaltungsmusik; 21 bis 22...
Uhr: Kleine Konzerte.

Freitag, Reichsprogramm: 15.30 bis...
16 Uhr: Solistenmusik von Julius Weis...
mann; 16 bis 17 Uhr: Konzert; 17.15 bis...
18.30 Uhr: Bunte Tonbilder; 18.30 bis 19...
Uhr: Klassische Opernmelodien; 19.15 bis...
19.30 Uhr: Frontberichte; 19.45 bis 20 Uhr...
Dr.-Goebbels-Artikel: „Luftkriegsgebiete“;...
20.20 bis 22 Uhr: Wagners „Parsifal“ III...
Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30 Uhr...
Haydn, Mozart, Brahms; 20.15 bis 21 Uhr...
Nördliche Unterhaltungsmusik; 21 bis 22...
Uhr: Kleine Konzerte.

Das Rätsel der Silberstadt / Prof. Dr. Schulten über das Atlantisproblem

Als das sagenhafte Wunschbild einer glücklichen, friedlichen Welt galt die „Atlantis“ des Philosophen Platon. Er erdichtete im atlantischen Ozean ein riesiges Reich, das größer gewesen sei als Afrika und Asien zusammen, lange in Reichtum und Macht gebüht habe und dann durch eine Naturkatastrophe plötzlich verschwunden sei. Ein solches Riesengebiet hat nie existiert, doch könnte ihm ein irdischer Kern zugrunde liegen.

Man hat ihn gesucht von Amerika bis Indien, von Spitzbergen bis zum Kap der Guten Hoffnung und dabei ganz übersehen, daß nach Platon die Atlantis im Atlantischen Ozean lag, nach dem sie ja heißt, und zwar außerhalb des Herakles, der Straße von Gibraltar! Nur im Atlantischen Ozean darf man als nach einem Urbild und Kern der Atlantis suchen, während die Welt östlich der Straße von Gibraltar von vornherein nicht in Betracht kommt. Natürlich hat man an Amerika gedacht; aber zu Platons Zeit war es noch nicht bekannt. Zum Glück hat Platon uns noch eine andere und genauere topographische Angabe gemacht, die einzige genauere, die er gibt und dadurch seine sonst in den Wolken schwebende Atlantis auf der Erde verankert. Er sagt, die Atlantis habe erreicht bis Gades (Cadix) in Spanien und der König dieses äußersten Teiles habe Gadelos geheißt. Merkwürdig ist, daß kein einziger der vielen Atlantischer auf diese einzige greifbare Angabe geachtet und daß niemand in der Gegend von Gades nach einem Urbild der Atlantis gesucht hat!

Vor wenigen Jahren ist Atlantis, oder vielmehr ihr historisch-geographischer Kern, endlich gefunden worden, und zwar von einem deutschen Forscher: von Professor Adolf Schulten, der sich durch seine Forschungen über das alte Spanien und besonders durch die Entdeckung der heldenmütigen Ibererstadt Numantia einen Namen gemacht hat. Schulten hat zuerst auf Gades als einzige genauere Angabe im platonischen Atlantisbild hingewiesen. Und vor allem hat er dann selbst in der Gegend von Gades das Urbild der Atlantis nachgewiesen in einer sagenumwobenen, uralten Stadt, die den Griechen durch ihre Fahrten und Handelsbeziehungen dorthin wohl bekannt war, es ist die Silberstadt Tartessos an der Mündung des Guadalquivir! Ihre Geschichte hat Schulten in seinem Buch „Tartessos“ (Hamburg 1922; Madrid 1924) rekonstruiert und das jüngst in einem Aufsatz „Atlantis“ ergänzt. Nicht weniger als zwanzig Punkte stellt Schul-

ten zusammen, in denen Tartessos mit der Hauptstadt der Atlantis übereinstimmt.

So liegt Tartessos dicht bei Gades und erfüllt damit die von keiner der früheren Deutungen erfüllte Bedingung. Ferner: Die atlantische Hauptstadt liegt auf einer von einem großen Fluß umflossenen und mit dem Meere durch ein 50 Stadien = 10 km langes Astuar (Fjord) verbundenen Insel. Tartessos aber lag auf einer von den beiden Armen des Guadalquivir umflossenen Insel und an einem 10 km langen Fjord. Das Gebiet der atlantischen Hauptstadt hat eine Länge von 3000, eine Breite von 2000 Stadien; das Reich von Tartessos hat genau dieselbe Ausdehnung. Das Gebiet der atlantischen Hauptstadt wurde von einem „Graben“ durchflossen; das Gebiet von Tartessos durchströmt der Guadalquivir. Außer durch den Fluß wurde das Gebiet der atlantischen Stadt bewässert von einem Netz von Kanälen, ein solches Kanalnetz gab es auch im Gebiet von Tartessos. Das Gebiet der atlantischen Stadt war reich an allen Erzeugnissen des Bodens, aber besonders an Metallen. Tartessos besaß das ganze, überaus fruchtbare Tal des Guadalquivir, das heutige Andalusien; aber sein Reichtum beruhte besonders in dem Silber der Sierra Morena und dem Kupfer von Rio Tinto. Von den Metallen der Atlantier werden hervorgehoben Zinn und Bronze - Tartessos importierte Zinn aus der Bretagne und England und stellte die in der griechischen Welt berühmte „tartessische“ Bronze her. Wie die Atlantis stand Tartessos unter „Königen von göttlicher Abkunft“. Auch in ihrem Ende gleichen beide: Das Reich der Atlantier ging durch ein Erdbeben plötzlich zugrunde, Tartessos ging plötzlich unter durch die karthagische Zerstörung und war seitdem verfallen.

Zu Platons Zeit, 100 Jahre nach dem Falle von Tartessos, war noch genug von dieser wunderbaren Stadt bekannt, um Platon die Elemente zu seinem farbenreichen Bilde der reichen und glücklichen Atlantis zu liefern. Um das Wunderbare zu erhöhen, verwandelte er Natur in Kunst und schematisierte; aus dem Fluß und dem Astuar macht er gewaltige Gräben von Menschenhand, läßt die Stadtinsel von drei konzentrischen Wasserkreisen umgeben sein und gibt dem Gebiet der Stadt rechteckige Form. Daß niemand Platons Hinweis auf Gades beachtet hat, liegt daran, daß Tartessos verschollen war und erst durch das Buch des deutschen Forschers wieder entdeckt wurde. Dr. Wiedow.

DAS URTEIL Roman von ARNOLD KRIEGER

52. Fortsetzung Copyright 1942 by Wilhelm Heyne Verlag in Dresden

Der Richter hatte ungeduldig die Rechte erhoben und sie einen Augenblick so gehalten, als stünde auf seinem Handteller ein Text, der für den weiteren Verlauf der Unterhaltung bestimmend sei.

Siewert ließ sich durch dieses Abwehrzeichen nicht beirren. Er machte rasch einige Angaben, die das Manthey'sche Schriftstück ergänzten und geeignet waren, das ganze Problem in ein helleres Licht zu rücken. Manthey hatte ja nichts mehr zu fürchten als ein oberflächliches Aburteilen. Jeder Richter, der sich die Mühe nahm, der heißen Rechtslage wirklich auf den Grund zu kommen, mußte sich ja zu der einzig sittlichen Entscheidung bekennen.

„Worin besteht diese einzig sittliche Entscheidung Ihrer Ansicht nach?“ fragte Busse.

„Darin, daß die Ehe unangefochten bleibt.“

„Das ist unmöglich! Die Staatsanwaltschaft hat die Strafverfolgung beantragt.“

Aus der Schärfe und Knappheit dieses Einspruchs sah Siewert, wie schwer sein Kampf sein würde. Er hatte sich schon öfter mit Menschen und Mächten, mit falschen Engeln und echten Teufeln herumgeschlagen, so verweltelte er auch jetzt nicht. Ja, die verfahren Situation begann ihm eine Art ingrimmliger Genugtuung zu bereiten. Hier gab es also einmal eine Gegnerschaft, um die es sich lohnte.

„Es ist schon manches Unmöglich gesprochen worden, Herr Amtsrichter. Sie sollten nicht allzu eilig damit sein, sondern erst hören, was ich zu sagen habe.“

„Wir können allenfalls schon jetzt über die Möglichkeit eines Gnadenbittens sprechen. Ablehnen muß ich selbstverständlich Ihren Versuch, mich zu einem günstigen Vorurteil zu verleiten.“

„Ich will das Vorurteil beseitigen, das sich in Ihnen schon festgesetzt hat, Herr Amtsrichter.“

Busse wollte scharf erwidern, sagte dann aber plötzlich weniger starr: „So kommen wir nicht weiter! Ich gebe Ihnen zu, daß ich mich in einer übeln Lage befinde, aber —“

„Nicht wahr“, unterbrach ihn Siewert, „Sie fühlen selbst, daß sich das Gericht einer unsittlichen Handlung schuldig machen würde, wollte es diese Verbindung auflösen.“

„Das ist eine heillose Verstrickung, ich kenne Manthey's Frau nicht, auch ich selber kenne ich nur dem Aussehen nach, aber die Voraussetzungen für eine solche Ehe waren nicht gegeben. Und wenn Sie sagen, ein Gericht könne sich schuldig machen, dann irren Sie bestenfalls. Der einzelne Richter kann schuldig werden. Das will ich gar nicht in Abrede stellen. Das Gericht aber, als Institution, kann niemals eine Schuld im juristischen Sinne begehnen. Eine andere Auffassung wäre nihilistisch.“

Siewert hakte sich an dem letzten Ausdruck fest. Er wies Busse darauf hin, daß sie ja beide sehr weit vom Nihilismus entfernt seien. „Oder ist es ein Zufall, daß wir uns zu der deutschen Weltanschauung bekennen, die auch Andreas Manthey —“

„Parteilichkeiten sind niemals Argumente vor Gericht.“

„Wir sind hier im Herrenzimmer Ihrer Wohnung und nicht vor den Schranken eines Gerichts.“

„Aber in einigen Tagen wird Manthey dort stehen müssen, so leid es mir tut.“

Und plötzlich brach aus dem meistens sehr gesetzten Busse eine Flut von Unzufriedenheit. Siewert begriff, daß dieser Mann seit dem Augenblick, wo er das Schriftstück empfangen, davon nicht mehr loskommen war und das Problem Tag und Nacht in seinem Kopf herumgewälzt hatte. Seine Festigkeit war mühlos errungen. Auch er hatte ein fühles Menschenherz. Sein Vorurteil war die Frucht bitteren Nachprüfens. Busse hatte sogar schon alle Möglichkeiten durchdacht, mit denen man den Unglücklichen vielleicht noch helfen konnte.

„Es war mein schwärzester Tag, Rektor Siewert. Sie können es mir glauben. Wäre der Mann doch nur in Nesselberg geblieben! Sie denken wohl, ich sehe die Tragödie nicht voraus? Sie irren. Ich habe die Hände überm Kopf zusammengeschlagen. Meine Frau fragt mich jeden Tag zehnmal, was mit mir sei. Meine Magenschmerzen haben sich wieder eingestellt. Ich kann nicht mehr ohne Wärmekrücke liegen. Ich, ausge-rechnet ich, werde diesen Mann verurteilen müssen. Ich und nicht mein Kollege.“

„Die Schöffen werden Sie vielleicht überstimmen.“

„Das ist noch nie vorgekommen.“

„Welche Schöffen werden herangezogen?“

Busse stellte sich gegen diese Frage taub. Doch sagte er:

„So viel scheint mir klar, daß nur der Mindestbetrag von Strafe ausgesprochen werden dürfte.“

„Strafe? Wofür Strafe? Zwei Unschuldige werden vor Ihnen stehen!“

„Unschuldig im Sinne des Gesetzes wären sie allenfalls dann, wenn sie sich ohne fahrlässige Ignoranz über ihren Verwandtschaftsgrad im unklaren gewesen wären.“

Es versuchte dem Rektor fast die Rede.

„Verwandtschaftsgrad? Aber sie waren ja überhaupt nicht verwandt. Diese Verwandtschaft ist ja eben nur eine Fiktion gewesen, eine Formel auf dem Papier!“

„Sprechen Sie, bitte, leiser. Ich kann es nicht ändern. Maßgebend ist nun einmal in diesem Fall wie in unzähligen andern ausschließlich das Papier!“

Siewert lachte bitter auf.

„Niemand empfindet das so. Alle, die um die Herkunft dieser Ehe gewußt haben, waren ihrem natürlichen Empfinden nach damit einverstanden! Nicht einmal Schimon, der Halunke, der Ernas Mutter so drangsalierete, hatte die leiseste Ahnung von einer solchen Auffassungsmöglichkeit. Weiß Gott, er hätte sonst nicht geögert, davon Gebrauch zu machen! Ernas Mutter hat diese Ehe sozusagen als Vermächtnis —“

„Das ist keine Entschuldigung, Herr Siewert! Das Gericht nennt so etwas Mittäterschaft.“

Siewert lächelte verzerrt: „Ja, wenn das Ihre Ansicht ist —“

„Das ist nicht meine Ansicht“, beharrte ihn Busse; „ich habe in diesem Fall überhaupt keine Ansicht. Hier ist ein klarer, zugegebener Tatbestand, der nicht untersucht zu werden braucht, da er aus zwei Einzeltatsachen resultiert, die beide bescheinigt sind.“

„Wenn Manthey überhaupt ein Vorurteil treffen kann, dann höchstens der, daß er der todtkranken, älteren Frau seinen Namen gab, um ihr in ihrer verzweifeltsten Lage wenigstens einen Trost zu gewähren. Es bestand aber keine andere Möglichkeit, kein Ausweg aus den Wirren, in die der Besitz durch den Unglückfall ihres Mannes geraten war —“

Der Richter wehrte ab. „Ich kenne das alles. Manthey schilderte diese Situation ausführlich. Dafür braucht er sich überhaupt nicht zu entschuldigen. Es war ja sein gutes Recht.“

„Er hat vielleicht überstürzt gehandelt. Der Krieg, das Moment der Kriegstraumung —“

(Roman-Fortsetzung folgt.)

Familienanzeigen

Heinz-Jürgen - Die glückliche Geburt ihres ersten Kindes zeigen in dankbarer Freude an: **Marie Wibbe, geb. Eble** (z. Z. Luisenheimm.) **Heinz Wibbe** (z. Z. Ostern) Mannheim (U 4, 11a), 21. 4. 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Dipl.-Ing. Walter Schmoll** - **Ingeborg Schmoll, geb. Welzel**. Mannheim (L 15, 12 - Kaiserling), Lorch a. Rh., Ostern 1943.

Statt Karten! Ihre Vermählung geben bekannt: **Uffa, Georg Baumann** - **Rina Baumann, geb. Kiesel**. Edingen, 17. April 1943. Für die Glückwünsche und Geschenke herzlichen Dank.

Wir wurden kriegsgetraut: **Sepp Kücher, z. Z. Luftwaffe**, **Erna Kücher, geb. Joachim**. Salzburg, Muckenaturmer Hof, 22. 4. 1943.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Blumenspenden danken wir auf diesem Wege recht herzlich: **Hermann Röhrich** und **Frau Hilde Röhrich, geb. Mayer**. Mannheim (B 6, 23a).

Statt Karten! Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Glückwünsche u. Aufmerksamkeiten danken wir auf diesem Wege recht herzlich: **Willi Krieg** und **Frau Maria, geb. Derr**. Mannheim-Neckarau (Ratschreibergasse 9).

Statt Karten! Für die uns anlässlich unserer Kriegstraumung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir auf diesem Wege recht herzlich: **Heinz Bartels** und **Frau Hedwig, geb. Lässer**. Mannheim (Rheinhäuserstr. 29).

Tieferschüttelt erlitten wir die entsetzliche, traurige Nachricht, daß mein einziggeliebter, heizungsguter Mann, mein ganzes Glück, unsere ganze Hoffnung, unser ih. Sohn, edler Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Nefte und Cousin **Helmut Giffhorn** Wachst. i. e. Art.-Regt., 1. Abt. des EK 1, 2. Kl., Ostsee-Infanterie, Ordens und sonstiger Auszeichnungen nach kurzem Eheg. im Alter von 26 Jahren dem Heldentod im Osten ergeben ist. Wer ihn kannte, kann unseren Schmerz ermessen. Er bleibt uns unvergessen.

Leitershausen a. d. B. (Hauptstr. 85), Mhm.-Sandhofen (Erfurter Allee 1). In tiefem Leid: **Frau Maria Giffhorn, geb. Weber**; **Wilhelm Giffhorn** und **Frau Eltern**; **Johann Weber** u. **Frau**, Schwiegereltern; **Helmut Giffhorn** (z. Z. Wm.) u. **Frau**, geb. **Fenstl**; **Willi Giffhorn** (z. Z. im Osten); **Georg Kessel** und **Frau**, geb. **Giffhorn**; **Heinz Kessel**, geb. **Giffhorn**; **Johann Weber** u. **Frau**, geb. **Weitz**; **Richard Weber** und **Frau**, geb. **Betzler**, und alle Verwandten.

Unendlich groß, Herzleid brachte uns die völlig unvorhergesehene Nachricht vom Heldentod unseres über alles geliebten, heizungsguten Sohnes, Bruders, Neffen und Vettlers **Fg. Friedrich Maurer** Geführer in einem Grenadier-Regiment. Er gab in treuer Pflichterfüllung für das Reich die Zukunft im höchstesten Alter von 22 Jahren sein junges Leben für Ostpreußen. Wer Friedrich kannte, weiß, was wir verlieren. Er war gepulst bis in den Tod und ruht nun auf einem Ehrenfriedhof im Osten. **Irresheim**, den 22. April 1943. Schellstraße 2.

In unsagbarem Leid: **Eltern: Paul Maurer u. Frau Emma, geb. Ries**; **Geschwister: Gebr. Walter Maurer** (z. Z. Wm.); **Rita Maurer** (z. Z. KAD) und **Theo Maurer** sowie alle Verwandten.

Statt ein frohes Wiedersehen traf uns die harte, unerbittliche Nachricht, daß mein lieber Mann, meines Kindes heizungsguter Papa, unser einziger, lieber, heizungsguter Schwiegersohn und Schwager **Georg Neff** Feldz. O.A. in einem Grenadier-Regt., 1. Abt. des EK 1, 2. Kl., Ostsee-Infanterie, Ordens u. Bulgar-, Ordens, Kriesschildes u. Verdienstkreuz-Abzeichen im schönsten Alter von 30 1/2 Jahren gefallen ist. Nur die, die ihn kannten, wissen, was wir verlieren. **Irresheim** (Saarstr. 4), Mhm.-Waldhof, Steidweg Schöben und im Felde, den 24. April 1943.

Frau Apollonia Neff, geb. Schrauner und **Töchterchen Ursula**; **Fam. Georg Neff**; **Fam. Peter Schrauner** sen.; **Fam. Peter Schrauner** jun.; **Fam. Willi Beckmann**; **Fam. Jakob Münch**; **Fam. Karl Schrauner** und alle Angehörigen.

Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante **Kath. Altenbach, geb. Fritz** am 21. April 1943 im Alter von 70 1/2 Jahren, wohlverordnet, undswarhaft nach in die ewige Heimat abgerufen wurde. **Mhm.-Käferl**, den 21. April 1943, Gortestraße.

Im Namen d. trauernd. Hinterblieben.: **Pauline Altenbach**

Heute morgen entsetzt nach schwerer Krankheit, wohlverordnet, mein lieber, guter Mann, unser guter, treuherziger Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel **Simon Herrmann** Oberpostschaffner i. R. im 74. Lebensjahr. Mannheim-Käferl (Rebenstraße 3).

In stiller Trauer: **Katharina Herrmann, geb. Schmidt**; **Margareta Heikamp, geb. Herrmann**; **Klarena Heikamp** u. 2 Enkelkinder **Klaramarie** und **Johanna**.

Die Beerdigung findet am Samstag, 24. April 1943, 1.30 Uhr, von der Leichenhalle Käferlstr. statt.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verstarb in einem Lazarett im Westen mein lieber Mann und Vater unserer kleinen Gisela, Bruder, Onkel und Schwager **Karl Spöth** Leutnant der Luft-Nachrichtentruppe 1. Abt. des Kriegsverkehrsregiments H. Kl. nach treuer Pflichterfüllung. Die Beerdigung findet auf einem Heldentodfriedhof in Kottbusch statt. **Mhm.-Neustadt**, den 22. April 1943. Holbeinstr. 26.

Im Namen d. trauernd. Hinterblieb.: **Erna Spöth, geb. Betzer**, mit **Tochter Gisela**; **Mathilde Spöth, geb. Neusch**.

Wir betrauern in dem Dahingegangenen unseren Mitkrieger und einen beliebtesten Arbeitskameraden. **Karl Böttger OHO**, Rundfunk- und Elektro-Großhandel.

Tieferschüttelt erlitten wir die traurige Nachricht, daß mein unvergesslicher, lieber, guter Mann, Vater meines nie geschienen Kindes, unser lieber Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Nefte **Wilhelm Weidner** Oberleutnant, Zugführer i. e. Pz.-Pion.-Batt., 1. Abt. des EK 1, 2. Kl., Pz.-Füsilier-Abt., Ostsee-Infanterie u. v. a. Auszeichen, nach glücklich überstandener Feldkur in Polen und Frankreich an der Ostfront gefallen ist. Er brachte, getreu seinem Fahnenfeld, das größte Opfer, das er zu vergeben hatte, für Führer, Volk und Vaterland. **Schriesheim**, Grünstadt, 20. April 1943.

In tiefem Schmerz: **Grete Weidner, geb. Guber**, mit **Kind Uta** und allen Angehörigen.

Tieferschüttelt gebe ich allen Bekannten zur Nachricht, daß meine lieben, zukünftigen Schwiegereltern **Eva Sebert, geb. Klein** **Rosa Klein und Tochter** dem letzten Terrorangriff zum Opfer gefallen sind. Sie gaben ihr Leben für Deutschlands Größe. **Mannheim**, den 24. April 1943.

In tiefer Trauer: **Lisa Hoffmann**, in Vertretung des bei Stalingrad verbliebenen Bruders **Ernst Klein**.

Die Beerdigung findet in aller Stille statt.

Allen Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter: **Karolina Perlier Wwe.** geb. **Bauer** im Alter von 78 Jahren nach längerer Krankheit von uns gegangen ist. **Mhm.-Neckarau**, den 22. April 1943. Mönchwörthstraße 3.

In tiefer Trauer: **Josef Perlier** und **Frau Maria, geb. Seidl**; **Michael Perlier** und **Frau Blaudine, geb. Hamann**; **Karl Huber** u. **Frau Hosi, geb. Perlier**; **Wilhelm Striebel** u. **Frau Lisa, geb. Perlier**, und Enkel.

Die Beerdigung findet am Samstag, 24. April, nachm. 2 Uhr, von der Leichenhalle Neckarau aus statt.

Ein treuer Mutterherz hat aufgehört zu schlagen. Nach Gottes heiligem Willen ist heute nach unsrer über alles geliebten, bis zuletzt treusorgenden Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, unsere gute Schwester, Schwiegerin und Tante, Frau **Berta Biehlholder, geb. Ziegler** nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohlverordnet, im Alter von 82 Jahren in die Ewigkeit eingegangen. **Mannheim** (Gartmannstr. 7), Köln, Mühlhausen, Singen, Mühlhausen, 22. 4. 1943.

Im Namen d. trauernd. Hinterblieb.: **August Biehlholder** (z. Z. Wm.) und **Frau Josefine, geb. Schmidt**; **Heinrich Prarr** (z. Z. im Osten) und **Frau Franziska, geb. Biehlholder**; **Irrese Biehlholder**; **Peter Wendung** (Ulz. H. 6, Lufw.) u. **Enkelkind Karl-Heinz** und **Anverwandte**.

Beerdigung: Samstag, 24. April 1943, 13.30 Uhr.

Nach einem arbeitsreichen Leben ist heute unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater **Jakob Hof** nach kurzer Krankheit im Alter von nahezu 85 Jahren für immer von uns gegangen. **Mannheim** (M 6, 16), 22. April 1943.

Im Namen d. trauernd. Hinterblieb.: **Franz Schütz** und **Frau Helene, geb. Hof**.

Feuerbestattung: Samstag, 24. April 1943, 10.30 Uhr.

Nach längerer, schwerer Krankheit starb am 21. 4. M. mein lieber Mann, mein guter Papa, unser guter Sohn, Bruder, Schwager, Schwiegersohn, Nefte und Enkel **Hermann Hoffmann** Mannheim, den 23. April 1943. Weipstraße 22.

Im Namen d. trauernd. Hinterblieb.: **Frau Hanna Hoffmann, geb. Pfeifer**, mit **Kind Klaus**.

Die Beerdigung findet am Samstag, 24. 4. M., um 15 Uhr, auf dem Hauptfriedhof statt.

Mit den Angehörigen betrauern wir den Verlust eines treuen Mitarbeiters und lieben Arbeitskameraden. **Sein Betriebsführer** und seine **Arbeitskameraden**.

Tieferschüttelt geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die überaus traurige Mitteilung, daß meine einziggeliebte, heizungsgute Frau, unsere einzige, liebe und brave Tochter, Frau **Eise Hoffmann, geb. Hanemann** im Alter von nahezu 35 Jahren durch den letzten brit. Fliegerangriff in der Nacht vom 16. auf 17. April 1943 plötzlich und unerwartet aus unserer Mitte gerissen wurde. Ihr Verlust ist für uns alle unerträglich. Gott möge ihr den ewigen Frieden und uns Kraft verleihen in dem schweren Leid. Die Einkäschung fand in aller Stille statt. Gleichzeitig danken wir für alle Kranz- und Blumenspenden sowie denen, die sie auf ihrem letzten Gange begleiteten. **Mannheim**, den 23. April 1943.

In tiefem Schmerz: **Willi Hoffmann**, Gatte (z. Z. bei der Luftwaffe); **Wilhelm** und **Christiane Hanemann**, Eltern.

Danksagung Für die vielen Beweise der Teilnahme an dem schweren Verlust, den wir durch den Tod unseres lieben Weizung erlitten haben, danke ich, auch im Namen meiner Kinder, herzlich. **Mannheim** (Mühlwörthstraße 12). **Frau Eise Fries**.

Für die vielen wohlwollenden Beweise herzlicher Anteilnahme während der Krankheit, beim Tode und bei der Beerdigung unseres einziggeliebten, unvergesslichen Klaus sagen wir allen Beteiligten unseren herzlichsten und innigsten Dank. **Mannh.-Friedenheim**, 19. April 1943.

In tiefer Trauer: **Paul Lehrian** und **Frau Magda, geb. Franzen**, und **Brüderchen Wolfgang**.

Wir haben unseren lieben, unvergesslichen Hans Eck zur letzten Ruhe gebettet und danken all denen, die uns ihre aufrichtige Teilnahme bekundeten und uns in unserem großen Schmerz zu trösten vermochten. Besonderen Dank seinem Kameraden der HJ und der Landwirtsschule Ludenborg. **Mhm.-Käferl** (Kurze Mannh. Str. 29). **Familie Wilhelm Eck** und Angehörige.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme durch Wort, Schrift u. Blumen, die uns bei dem so schmerzlichen Verlust unseres über alles geliebten Sohnes, Bruders, Schwagers, Onkels und Neffen, **Heinrich Throm**, Ulz. d. Luftw., entgegengebracht wurden sind, sprechen wir allen hierdurch unseren allerherzlichsten Dank aus. **Mannheim**, den 21. April 1943.

In tiefem Leid: **Fam. August Throm**.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unserer liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma, **Frau Luise Wagner**, sagen wir auf diesem Wege unsere innigsten Dank. **Mannheim**, den 21. April 1943.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung Allen lieben Mitmenschen, die uns in den Stunden schmerzlicher Trauer durch herzliche und aufrichtige Anteilnahme ihr Mitleidpenden bekundet haben und unsere unvergessliche Verstorbene, **Christine Fries, geb. Masson**, durch die vielen Blumenspenden und das letzte Geleit ehrten, sagen wir hiermit unseren zutiefst gebildeten Dank. Insbesondere danken wir Herrn **Fz. Bartholomäus** für seine schönen u. tröstlichen Worte am Grabe und der Krankenschwester für die selbstlose und opfertrübe Krankenpflege. **Mhm.-Waldhof**, den 22. April 1943. Am Käferlshübel 44.

In tiefem Leid: **Louis Fries** sen. und Angehörige.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des Todes meines lieben Mannes und Vaters, **Karl Schütz**, danke ich all denen, die ihm das letzte Geleit gaben. Besonderen Dank seiner Ortsgruppe der NSDAP, seiner Betriebsführung und seinen Arbeitskameraden und dem Herrn Geistlichen. **Im Namen aller trauernd. Hinterblieb.: Frau Käthe Schütz, geb. Fuchs**.

Aml. Bekanntmachung

Dienst der Stadt, Dienststellen an den Ostertagen.

Von Freitag, 23. April, bis einschließl. Montag, 26. April, sind die nachstehenden städtischen Dienststellen von 9-12 und 15 bis 18 Uhr geöffnet:

Hauptverwaltung, Rathaus N 1, Direktion und Zweigstellen des Ernährungs- und Wirtschaftsamtes Innenstadt, Neckarstadt und Oststadt, Hochhaus (L 2, 9a)

Kohlenamt Abt. Sofortmaßnahmen (Ingenieurschule N 6)

Feststellungsbehörde (Sekretariat P 4, Außenstellen Lindenhofschule, Neckarschule, Rosengartenstraße 11 u. Turnhalle des Turnvereins 1846)

Quartieramt Rathaus N 1

Wohnungsmeldestelle Pfälz. Hof

Obdachlosenstelle Pfälz. Hof

Abt. Personenschäden R 5, 2. St. Mannheim, den 22. April 1943.

Der Oberbürgermeister.

Personenschäden.

Die Anmeldung von Ansprüchen wegen Körperschäden oder Todesfällen infolge von Fliegerangriffen erfolgt bei der Abteilung Personenschäden im Amtsgebäude R 5, 1. II. Stock, täglich von 8 bis 12 und 14.30 bis 18 Uhr. Zur beschleunigten Erledigung der Anträge ist eine Bestätigung der zuständigen Ortsgruppe der NSDAP über den eingetretenen Personenschaden (Verletzung bzw. Todesfall) sowie ein Nachweis über die Personellen des Verletzten bzw. Getöteten (Familienbuch, Kennkarte, Invaliden-, Angest.-Versicherungskarte, Arbeitsbuch, Militärpaß u. dgl.) vorzulegen. Mannheim, 20. April 1943. Der Oberbürgermeister.

Stückgutabstellung üb. die Osterfeiertage.

Es ist notwendig, daß am Karfreitag und Ostermontag Stückgutabstellungen zugefahren werden. Alle Industrie- und Handelsbetriebe und auch Privatpersonen werden daher dringend aufgefordert, dafür zu sorgen, daß die an den erwähnten Tagen zugestellten Sendungen unverzüglich abgenommen werden. Falls notwendig, sind benachbarte Betriebe oder Personen mit der Abnahme der Sendungen zu beauftragen.

Wirtschaftskammer Mannheim.

Ausgabe von Seefischen. Die nächste Fischverteilung erfolgt am Karfreitag, den 23. April 1943, 9-12 Uhr gegen Vorlage der gelben Ausweis- und Einkaufskarte von Seefischen in den jeweils zuständigen Verkaufsstellen. Zum Ankauf werden zugelassen die Kunden der Verkaufsstelle Nr. d. Adressen:

- 1. Appel 1771-1230
- 2. Grabberger 421-373
- 3. Heintz 1781-1793
- 4. Keilbach 1781-1855
- 5. Krümer 2231-2490
- 6. Frickinger 1771-1999
- 7. Mayer 2871-3230
- 8. Müller 2801-3218
- 9. Nordsee 1841-1978
- 10. Nordsee, Mittelstr. 1291-1293
- 11. Neuling 2231-2560
- 12. Seppich 2171-2470
- 13. Vogelmann 2991-3700
- 14. Wittig 1471-1660
- 15. Zellfelder 831-910
- 16. Zoller 961-1100
- 17. Adler/Otto/Butsch 1541-1710

Industrieanzeigen

Chemische Fabrik im rhein-mainischen Wirtschaftsgebiet sucht zur Erweiterung ihres Stammbetriebes eine in Betrieb befindliche pharmazeutische od. chemisch-pharmazeutische Fabrik kleineren bis mittleren Umfangs zu übernehmen. Für einen solchen Betrieb wird auch die Möglichkeit der Angliederung unter Beteiligung des Verkäufers geboten. Zuschriften mit den erforderlichen Angaben unter FE 977 an Wefra-Werbergesellschaft, Frankfurt a. M., Kaiserstraße 23.

Finanzanzeigen

„Albingia“ Versicherungs-Aktiengesellschaft Hamburg. Aus dem Geschäftsbericht über den Jahresabschluß für das Geschäftsjahr 1941/42. Nettogewinn RM 535.021,23. Grundkapital (voll eingezahlt) RM 5.000.000, gesetzliche Rücklage RM 900.000, sonstige Rücklagen und Rückstellungen RM 3.950.000, Prämien- und Schadenrückstellungen RM 20.738.000, Prämienentnahmen RM 26.276.000. - Seit 1924 zahlte die Gesellschaft Schäden in Höhe von RM 278.000.000. - Aus: Auf Wunsch wird der vollständige Geschäftsbericht für das Geschäftsjahr 1941/42 kostenlos zugesandt.

DRESDNER BANK

Siebzigste ordentliche Hauptversammlung

Hiermit werden die Aktionäre der siebzigsten ordentlichen Hauptversammlung, die Donnerstag, den 8. Mai 1943, mittags 12 Uhr, im Bankgebäude Berlin W 8, Markgrafstraße 43, stattfinden wird, eingeladen.

Tagesordnung:

1. Vorlegung des Geschäftsberichts und des Jahresabschlusses für 1942 mit dem Bericht des Aufsichtsrates.
2. Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinns.
3. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
4. Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern.
5. Wahl des Abschlussprüfers.

Jeder Aktionär ist zur Teilnahme an der Hauptversammlung berechtigt. Um in dieser Sitzung oder Anträge stellen zu können, müssen die Aktionäre ihre Aktien gemäß § 18 der Satzung spätestens bis zum 3. Mai dieses Jahres einschließlich bei der Dresdner Bank in Berlin oder Dresden, bei dem Bankhaus Herdy & Co. G. m. b. H., Berlin, bei der Landesbank Wies Aktiengesellschaft, Wies, bei der Süddeutschen Escampte-Bank, Prag, bei der Ostbank Aktiengesellschaft, Prag, oder bei einer Niederlassung dieser Institute, bis zum Ende der Schlußfrist spätestens am 2. Mai 1943, in die Hauptversammlung dort beibringen. Für den Fall einer Hinterlegung bei einem deutschen Notar oder der Deutschen Reichsbank als Wertpapiersammelbank ist die Hinterlegung spätestens am zweiten Tag vor der Hauptversammlung der Dresdner Bank in Berlin einzureichen.

Berlin, den 14. April 1943

Der Vorstand: Dr. Sieppel, Busch

Frühjahrsimpfung 1943.

Die unentgeltliche Impfung wird im Stadtkreis Mannheim in den bei den nachstehenden Stadtteilen jeweils angegebenen Impfräumen zu den festgesetzten Zeiten durch den Impfarzt vorgenommen: Innenstadt: Amtsgebäude III - R 5, Zimmer 48 und 49; Neckarstadt: Mütterberatungsstelle der Kreisstelle 3, Mittelstraße 42; Feudenheim: Schulhaus; Seckenheim: Mütterberatungsstelle im Schulhaus; Rheinau: Rheinau-Schule; Turmhalle; Friedrichsfeld: Gasthaus „Zum Adler“; Vogelsheim: Waldhof; Lützenberger: Waldhof-Gartenstadt; Mütterberatungsraum Stadt; Kindergarten, Freyastraße; Waldhof-Schönau-Siedlung; Mütterberatungsraum Hans-Schemm-Schule; Käferthal: Baracke im Hof der Käferthalschule; Sandhofen: Mütterberatungsstelle im alten Schulhaus, Kriegerstraße Nr. 13; Neckarau: Gasthaus „Zur Krone“, Friedrichstr. 14; Waldhof: Mütterberatungsstelle im Schulhaus, Römerstraße. - Die Impfungen beginnen am 2. Mai um 8.00 Uhr bis 24. Juni 1943. Die Impfgebühren sind im jeweiligen Verordnungsblatt zum Impftermin, wer keine Vorladung erhält, bzw. dessen Kind noch nicht geimpft ist, muß sein Kind zur Impfung beim Stadtjugendamt - R 3, 1. 2. Stock, Zimmer 123 - anmelden, damit das Kind die Impfung wahrnehmen und zu einem Impftermin geladen werden kann. - Am 24. Juni 1943, vormittags 8.30 und 9.30 Uhr und nachmittags 2.30 und 3.30 Uhr werden im Impfräume der Innenstadt: R 5, 1. 2. Stock, Zimmer 123, am 24. Juni 1943, die Impfgebühren im Stadtkreis Mannheim, die nicht vorzulegen sind, (Darunter zählen Umgezogene oder Neuzugezogene). Geimpft müssen werden: 1. Jedes Kind vor dem Ablauf des auf sein Geburtsjahr folgenden Kalenderjahres, sofern es nicht nach dem vorzulegenden ärztlichen Zeugnis die natürlichen Pocken überstanden hat. 2. Ältere schulpflichtige Kinder und Zöglinge, welche noch nicht oder schon ein- oder zweimal, jedoch ohne Erfolg, geimpft wurden. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder dieser Kinder sind verpflichtet, die nicht vorzulegenden ärztlichen Zeugnisse zu wider der Impfung entzogen werden, werden an Geld bis zu 150,- RM oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft. - Für Kinder, welche von der Impfung wegen überstandener Pocken oder früherer Impfung befreit sein sollen oder zur Zeit ohne Gefahr für Leben oder Gesundheit nicht geimpft werden können, sind die ärztlichen Zeugnisse dem Impfarzt vorzulegen. Die geimpften Kinder müssen bei Strafvergehen zu dem vom Impfarzt bei der Impfung bestimmten Zeit zur Nachschau gebracht werden. Aus einem Haus, in welchem ansteckende Krankheiten wie Diphtherie, Fleckfieber, übertragbare Genickstarre, Keuchhusten, scharlachartige Pocken, Masern, natürliche Pocken, roseolartige Exantheme, Scharlach, Typhus herrschen, dürfen Impfungen zum allgemeinen Termin nicht gebracht werden. Die Kinder müssen zum Impftermin mit sauberen Kleidern erscheinen. Mannheim, den 21. April 1943. Der Oberbürgermeister.

Versteigerungen

Freiwillige Versteigerung. Die Erben-Gemeinschaft a. Abl. der Fabrikarbeiter Andreas Welle Witwe Elisabeth, geb. Boll, in Mannheim-Sandhofen, läßt das Hausgrundstück in Mannheim-Sandhofen, Oberpostgasse Nr. 12, durch das unterzeichnete Notariat in A. 1, Nr. 4 am 5. Mai 1943 öffentlich an den Meistbietenden gegen Barzahlung versteigern. Der von der Preisbehörde festgesetzte Höchstpreis ist 2.500,- RM. Die Versteigerungsbedingungen können vor dem unterzeichneten Notariat während der üblichen Bürostunden eingesehen werden. Notariat III, gez. Hennemann, Justizrat.

Tauschgesuche

Biete 2 P. Knab-Schuhe, Gr. 36, suche neue od. sehr gut erhalt. Dam.-Schuhe (Gr. 39). Ruf 421 97

Biete gute Handwaschmaschine mit Wringer (Kugelig), suche 1- od. 2st. Kleiderschrank. ☎ 4431 B.

Staubwagen, gut erh., geg. Korkschuhe, Gr. 37, u. H.-Anz., mittl. Fig., geg. dkl. Kostüm, Gr. 42, zu tauschen gesucht. ☎ 4477.

2 Fensterlädt. geg. Zi.-Teppich, 2x3 m, zu tauschen. ☎ 4396 B.

Eleo. schw. Kleid. Gr. 42-44, geg. Eischrank z. tsch. geg. ☎ 4465 B.

1 P. lod. D.-Som.-Schuhe, Gr. 39, geg. Kostüm z. t. geg. ☎ 4424 B.

Fuß, 100 Ltr. abzugeben, geg. Fahrradabfertigung. ☎ 4423 B.

Biete gebr. Erntlingswäse und eis. Kl.-Bett m. Matr. u. Herr.-Reg.-Matratz, suche Volksempfänger. ☎ 4229 B.

Schw. Mädch.-Mtl. geg. Zi.-Tisch od. Linoleum u. St. Nimmisch, geg. Chaisel od. Couch z. tsch. gesucht. (Wertausg.) ☎ 4547 B.

Eleo. H.-Schuhe, Gr. 41, Boxkalf., geg. Pumps, Gr. 37, m. halbhoh. od. Blockabs., u. Barchent für Deckb. geg. Frottehandt. u. Kü.-Handtuch z. t. geg. ☎ 4544 B.

Prismenglas, 8x25, geg. Foto od. Radio zu tauschen. geg. ☎ 4546 B.

Knab.-Mantel f. 13jähr. geg. H.-Überg.-Mantel, mittl. Gr., zu tauschen gesucht. ☎ 4472 B.

Tausche gut erh., schw. Marschstiefel, Gr. 40, suche Kleinbildkamera, 24x36 mm. Wertausg. Welcker, Ludwig-Jolly-Str. 73.

Gr. Kü.-Herd, neu, (elkenb.) geg. Zi.-Teppich od. Bettumrand z. t. geg., evtl. Aufschl. ☎ 4513 B.

Kl.-Wag., el., mit Gummib. geg. g. erh. D.-Fahrrad z. t. ☎ 4512 B.

Unterricht

Nachhilfestunden in Latein für Jungen 3. Kl. gesucht. ☎ 4841 B

Tiermarkt

Rasser. br. Dackel m. Stammb. Umstd. halb. zu verk. Käferthal-Süd, Johannsberger Str. 6.

Ja. Schäferhündin m. Stammb., „Anni v. d. Kaiserfarm“, 4 Mon. alt, s. gt. Eltern, f. 100,- zu vk. Max Kaiser, Mannhm.-Rheinau, Am Friedhof.

Gebe ob: Gut singd. Amsel. Suche: Buchfink, Distelfink, Singdrossel. Fernruf 911 17.

5 Logh.-Hennentücken, 6 Woch. alt, gegen 1 Rhodeländer oder Wyandotte-Junghehen (42) z. t. od. zu kauf. geg. Feudenheim, Unt. Kirchfeld 19. Ruf 519 29.

5-6 Lechhühner zu kauf. gesucht. ☎ 94 283 VS

Vermietungen

Soal, 160 qm, im Schwarzwald, als Lager sof. z. vm. ☎ 8231 B

Scheune in Eberbach, als Werkstätte oder Lager zu vermieten. Krauth, Karlstr., Heidelberg, Fernsprecher 6567

Möbl. Zimm. m. Küchenbenutzg., Nähe Bahnhof, an berufst. Fri. p. 1. 5. zu verm. ☎ 5317 B

Gr. leer. Zimmer an berufst. Fri. zu verm. Pfister, L. 2, 3

Mietgesuche

Ja. Ehepaar sucht baldmög. in Weinb. o. Umgeb. schön. 3-Zim.-wohn., mögl. m. Bad u. etwas Garten. ☎ 117 411 an HB Mr. Kl. Werkstätte sof. od. spätr zu mieten gesucht. ☎ 5310 B

Fliegergesch. wichtige Großhandlung sucht 2 Büroräume, mögl. Zentralb. ☎ 5356 B.

Wir suchen für einen Angestell. (Holländer) möbl. Zimmer, Engelhorn & Sturm, O 5, 2-7

Wir suchen für einen leitenden Angestellten in gt. Hause möbl. Zimmer zum 1. od. 15. 5. 1943. ☎ 94 288 VS

Alt. Dame sucht sof. möbl. Zimmer (Innenstadt) mögl. Kochgelegenh. u. sep. ☎ 5196 B

Möbl. Zimmer m. voll. Pens. in Gebirgsgeg. geleg. Hause v. älterem Herrn ges. ☎ 5167 B

Wohnungstausch

Tausche 2 Zimm., Bad, Küche, Almhof, suche in Sandhofen 2-3-Zim.-Wohn., nebst Zubehör. ☎ 12 754 VS.

Gebot schön. 4-Zi.-Wohn. m. Bad u. Hg. in schön. Lage, Ring, ges. preisw. 3-4-Zi.-Wohn. auf dem Lindenhof. ☎ 94 278 VS.

Biete sonn. 3-Zi.-Wohn. m. Balk., suche schöne 3-4-Zim.-Wohn., evtl. mit Bad. ☎ 113 771 VH.

Geboten in Lützelaschens schöne 2½-Zi.-Wohn., ges. in Ladenberg od. Schriesheim 1-2-Zi.-Wohn. Angeb. erb. an Fa. Bekker & Co., Ladenburg/Neckar, Ruf Ladenburg 491.

Biete 4-Zim.-Wohn. m. Bad 53.-, suche gr. 3-Zi.- od. 3-Zi.-Wohn., Anz. ab 3 Uhr. B. 7, 12, Appler.

Tausche 2-Zi.-Wohn. geg. 1-Zi.-Wohn., nur Lindenhof. ☎ 5031 B

Gebot, 2x3-Zimmerwohnung mit Bad in Vorst. Mhm., gesucht 3-8-Zimmerwohnung, m. Bad in Richtig. Viernheim - Weinheim o. Edingen - Wiebling. ☎ 5065 B

Biete 2 Zimmer u. Küche m. Gas u. Elektr., Schwetzingen, geg. gleiche bis Miete 40.-. ☎ 4832 B

Biete kl. 3-Zimmerwohnung, Miete 42.-, suche 3- od. 4-Zimmer, mögl. Schwetzingen. ☎ 4815 B

Suche 4-Zimmerwohnung m. Bad, mögl. Oststadt od. Neustadthelm, biete 2x2 Zimmer m. Küche u. gr. Veranda i. g. Lage. ☎ 4681 B

Schöne 3-Zimmerwohnung, m. Zubehör in Neckarau, Casterfeldstr. 95, geg. solche in Mannheim, evtl. Neckarau schnellst. zu t. gesucht. ☎ 94 284 VS

Tauschgesuche

Biete 2 P. Knab-Schuhe, Gr. 36, suche neue od. sehr gut erhalt. Dam.-Schuhe (Gr. 39). Ruf 421 97

Biete gute Handwaschmaschine mit Wringer (Kugelig), suche 1- od. 2st. Kleiderschrank. ☎ 4431 B.

Staubwagen, gut erh., geg. Korkschuhe, Gr. 37, u. H.-Anz., mittl. Fig., geg. dkl. Kostüm, Gr. 42, zu tauschen gesucht. ☎ 4477.

2 Fensterlädt. geg. Zi.-Teppich, 2x3 m, zu tauschen. ☎ 4396 B.

Eleo. schw. Kleid. Gr. 42-44, geg. Eischrank z. tsch. geg. ☎ 4465 B.

1 P. lod. D.-Som.-Schuhe, Gr. 39, geg. Kostüm z. t. geg. ☎ 4424 B.

Fuß, 100 Ltr. abzugeben, geg. Fahrradabfertigung. ☎ 4423 B.

Biete gebr. Erntlingswäse und eis. Kl.-Bett m. Matr. u. Herr.-Reg.-Matratz, suche Volksempfänger. ☎ 4229 B.

Schw. Mädch.-Mtl. geg. Zi.-Tisch od. Linoleum u. St. Nimmisch, geg. Chaisel od. Couch z. tsch. gesucht. (Wertausg.) ☎ 4547 B.

Eleo. H.-Schuhe, Gr. 41, Boxkalf., geg. Pumps, Gr. 37, m. halbhoh. od. Blockabs., u. Barchent für Deckb. geg. Frottehandt. u. Kü.-Handtuch z. t. geg. ☎ 4544 B.

Prismenglas, 8x25, geg. Foto od. Radio zu tauschen. geg. ☎ 4546 B.

Knab.-Mantel f. 13jähr. geg. H.-Überg.-Mantel, mittl. Gr., zu tauschen gesucht. ☎ 4472 B.

Tausche gut erh., schw. Marschstiefel, Gr. 40, suche Kleinbildkamera, 24x36 mm. Wertausg. Welcker, Ludwig-Jolly-Str. 73.

Gr. Kü.-Herd, neu, (elkenb.) geg. Zi.-Teppich od. Bettumrand z. t. geg., evtl. Aufschl. ☎ 4513 B.

Kl.-Wag., el., mit Gummib. geg. g. erh. D.-Fahrrad z. t. ☎ 4512 B.

Unterricht

Nachhilfestunden in Latein für Jungen 3. Kl. gesucht. ☎ 4841 B

Tiermarkt

Rasser. br. Dackel m. Stammb. Umstd. halb. zu verk. Käferthal-Süd, Johannsberger Str. 6.

Ja. Schäferhündin m. Stammb., „Anni v. d. Kaiserfarm“, 4 Mon. alt, s. gt. Eltern, f. 100,- zu vk. Max Kaiser, Mannhm.-Rheinau, Am Friedhof.

Gebe ob: Gut singd. Amsel. Suche: Buchfink, Distelfink, Singdrossel. Fernruf 911 17.

5 Logh.-Hennentücken, 6 Woch. alt, gegen 1 Rhodeländer oder Wyandotte-Junghehen (42) z. t. od. zu kauf. geg. Feudenheim, Unt. Kirchfeld 19. Ruf 519 29.

5-6 Lechhühner zu kauf. gesucht. ☎ 94 283 VS

Geschäftl. Empfehlungen

Die Städt. Sparkasse - Hauptzweigstelle Neckarstadt - Mediaplatz, Schimperstraße 2 - hat ihre Schalter wieder geöffnet.

Samenhaus Liefhold, Samen- u. Pflanzenverkauf geht ab Dienstag, 27. April, im Hause G 2, 5 weiter. Gemüsepflanzen laufend lieferbar.

Strumpf-Hornung jetzt in d. Geschäftsräumen d. Firma Paul Gross, P 7, 24. - Strumpf-Hornung, P 7, 24.

Das beste und dankbarste Geschenk zu jed. Gelegenheit ein Klassenlos, Stürmer, Staatl. Lotterie-Einnahme, O 7, 11. Postcheckkonto 250 Karlsruhe.

Staatl. Lotterie-Einnahme Stürmer Eingang vorübergeh. durch Nebenladen Most.

Kinderbetten, Gr. 70x140 cm, in Natur 44.-, Weiß 45.-, Walter Meißner, Qu 1, 16.

Stoffer J. Groß Nachfolg., Marktplatz, P 2, 6 verkauft Spinnstoffwaren nach dem Grundsatz: Nicht wenigen alles, sondern vielen etwas.

Lebensmittel - Feinkost. Gute Qualitäten - billige Preise. Johann Schreiber, gegr. 1850. Verkaufsstellen in all. Stadteil.

Verdunkelungsrollos v. Bällinger, Seckenheimer Str. 48, Ruf 43998.

Eisenlack, Dachkitt, Dachlack, Wagenfett, Karbolinum liefert Pfähler, Neckarauer Straße 97.

Stadtschänke „Durlacher Hof“ Restaurant, Bierkeller, Münstube, Automat, die schenkwerte Gaststätte f. Jedermann. Mannheim, P 6, an den Planken

Nürnberg Brauhaus K1,5 empfiehlt seine Gaststätte.

Ihr Berater - Ihr Fachdrogist - Drogerie Munding ist. Drogen - Foto - Parfümerie - Mannheim, P 6, 3-4, Ruf 284 27

Dektiv-Auskunft Regio. Mhm., P 7, 23, Ruf 268 2538 61. Diskr. Ermittlungen aller Art.

Verdunkelungs-Fall- u. Zug-Rollo am Lager. - M & H. Schürck, Mannheim, F 2, 9, Fernspr. 22024

Verdunkelungs-Sprung- u. Fall-rollos, 100%ige Verdunkelung. a. W. fertig aufgem. L. Müller, Ruppelstr. 18. Fernruf 224 33

Schneideral - chem. Reinigung Werner, S 3, 13.

Rolle ist ein Begriff für Lieferung von Heeresbedarf in Großdeutschland! Der Soldat an der Front - der Soldat in der Heimat, wie überhaupt jeder Waffenträger, der in Orden und Ehrenzeichen, Effekten u. Auszeichnungen von Rolle in Mannheim ausgestattet worden ist, wird Rolle weiterempfehlen... Rolle bleibt, was Rolle war: Die herstellende Firma für Heeresbedarf, Mannheim, Qu 3, 1. Im Herzen der Stadt, wenige Schritte nur vom Paradeplatz, in E. 1, 15 ist seit Jahren das bekannte Optiker-Fachgeschäft Bergmann & Mahland.

Auch Milet W. das durch feuchtes Lagern knotig wurde, läßt sich noch verwenden. Allerdings nicht zum Schneeschlagen. Aber zum Binden von Fleisch u. Kartoffelstücken, von Kissen, Knottiges Pulver also erst fein zerdrücken, dann trocken unter die Masse geben. Zum Panieren nimmt man Milet W. mit Wasser aufgelöst und leicht angeschlagen. Das ergibt eine gute Panade für Fisch-, Fleisch- und Gemüsebratlinge.

Zum Schutze der Familie eine Lebensversicherung. Sie erhalten für einen Monatsbeitrag von RM 9.70 ab einem Alter von 25 Jahren, RM 11.15 ab einem Alter von 30 Jahren, RM 13.30 ab einem Alter von 35 Jahren, RM 16.40 ab einem Alter von 40 Jahren RM 5000.- Versicherungssumme, fällig sofort beim Tode oder beim Alter von 65 Jahren. Kriegsgefahr ist gegen einen einmaligen Zuschlag laut Anordnung eingeschlossen. Auch Kapitalversicherung als Altersversorgung umwandelbar in eine lebenslängliche Rente. Fordern Sie Angebot. Auskunft unverbindlich. Berlinische Lebensversicherungs-Gesellschaft, Alte Berlinische von 1836. Versicherungsbet. ca. 1 Milliarde.

Dachlacke, Klebemassen, Dachpaste, Carbolinum, auch farbige, Tarnanstriche, Eisenrostschutzlacke. - Theodor Laur, Mannheim, Schimperstraße 14. Lager Bunsenstr. Ruf 51 465. Dachpappen und Teerprodukte.

Mantel u. Uster wendet Franz Döbbernt, Versandgeschäft für Maßbekleidung, Hamburg 11, Graskeller 8 hp. u. 1. Etage. Ruf 36 53 88.

Aussteuer von Weidner & Weiss Bei Weidner & Weiss, N 2, 8 (Kunstraßen) die Ausstattung für die Braut, für Kleinkind zu kaufen, ist immer vorteilhaft. Wer einmal bei Weidner & Weiss gekauft, bleibt Kunde dort. Also bitte gut merken: Weidner & Weiss, N 2, 8 (Kunstraßen) ist die richtige Einkaufsquelle für die Aussteuer.

Bettfedern reinigt Ferd. Scheer, Holzstraße 9 - Fernspr. 423 88.

Medizinverein v. 1890, R 1, 2/3 Ruf 211 71. - Krankenversicherung für Familien und Einzelpersonen. - Arzt u. Arznei ganz frei. - Hohe Zuschüsse f. Zahnbehandlung, Krankenhaus, Bäder u. sonstige Heilmittel. Wochenhilfe, Sterbegeld n. Tarif. Niederte Beiträge. Filialen in den Vororten u. in Schlesien.

Bettfedern-Reinigung, altbewährt Bettend-Dobler, S 2, 6. Ruf 23918

Fahrrad-Reifen u. Gummischuhe repariert Pfähler, Neckarauer Straße 97, Ecke Schulstraße.

Theater

Nationaltheater Mannheim. Am Karfreitag, den 23. April 1943. Vorstellige Nr. 257. Außer Miete. „Iphigenie in Aulis“. Oper in drei Akten von Chr. W. Gluck. Anfang 17, Ende etwa 19.30 Uhr.

Nationaltheater Mannheim Spielplan v. 25. April bis 3. Mai 1943

Ostersonntag, 25. April, auß. Miete: „Die Meistersinger von Nürnberg“ von Rich. Wagner. Anf. 16, Ende etwa 21 Uhr. - Austausch von Gutscheinen aufgehoben.

Ostermontag, 26. April, außer Miete: In neuer Einstudierung: „Ein Maskenball“, Oper von G. Verdi. Anf. 17, Ende etwa 19.45 Uhr. - Austausch von Gutscheinen aufgehoben.

Dienstag, 27. April, Für die NSO „Kraft durch Freude“, Kulturgeme. Mannheim, Ring 5: „Angelik“, Lustspiel von Teot. Impskoven und Carl Mathern. Anfang 18.30 Uhr, Ende etwa 20.45 Uhr.

Mittwoch, 28. April, Miete E 21 u. I. Sondermiete E 11: „Iphigenie in Aulis“, Oper von Chr. W. Gluck. Anf. 18.30, Ende etwa 21 Uhr.

Donnerstag, 29. April, Miete C 21 u. I. Sondermiete C 11: „Angelik“, Lustspiel von Teot. Impskoven und Carl Mathern. Anf. 18.30, Ende etwa 20.45 Uhr.

Freitag, 30. April, Miete F 22 u. II. Sondermiete F 11: „Don Juan u. Faust“, Tragödie von Chr. D. Grabbe. Anfang 18 Uhr, Ende etwa 21 Uhr.

Sonntag, 1. Mai, außer Miete: „Menika“, Operette von Nico Dostal. Anfang 18.30 Uhr, Ende etwa 21.45 Uhr. - Austausch von Gutscheinen aufgehoben.

Sonntag, 2. Mai, vorm. Für NSO „Kraft durch Freude“ Nr. Flakgruppe Mannheim: „Der zerbrochene Krug“, Lustspiel von Heinrich von Kleist. Anfang 10.30 Uhr, Ende gegen 12.30 Uhr.

Sonntag, 2. Mai, nachm. Für NSO „Kraft durch Freude“, Kulturgeme. Mannheim, Ring 1: „Der zerbrochene Krug“, Lustspiel von Heinrich von Kleist. Anfang 14 Uhr, Ende gegen 16 Uhr.

Sonntag, 2. Mai, abends: Miete G 22 und II. Sondermiete G 11: „Der Veiter aus Dingsda“, Operette v. Eduard Künneke. Anf. 18.30 Uhr, Ende etwa 20.30 Uhr. - Austausch von Gutscheinen aufgehoben.

Montag, 3. Mai, Miete H 21 u. I. Sondermiete H 11: „Iphigenie in Aulis“, Oper von Chr. W. Gluck. Anfang 18.30 Uhr, Ende etwa 21 Uhr.

Die am Sonntag, den 18. April, ausgeteilte Vorstellung „Iphigenie in Aulis“ (Miete E 21 u. I. Sondermiete E 11) wird am Mittwoch, den 28. April, abgehalten: Die für die 18. April gezeigten Eintrittskarten haben für diese Vorstellung Gültigkeit. - Die am Sonntag, den 18. April, ausgeteilte Vorstellung „Der zerbrochene Krug“ für die NSO „Kraft durch Freude“, Kulturgeme. Mannheim, Ring 1, wird am Sonntag, den 2. Mai, 14 Uhr, nachgeholt. - Die für die am Samstag, den 17. April, ausgeteilten Vorstellungen „Der Veiter aus Dingsda“ gelösten Eintrittskarten werden an der Theaterkasse, E 2, 9a, während der üblich. Kassenzustände zurückgenommen.

Veranstaltungen

Dampferfahrten nach Rudesheim, Wiesbaden, Mainz, Nierstein, Worms Ostersonntag, Ostermontag und jeden Sonntag. Abfahrt 7.00 Uhr, Rückkehr 23 Uhr. Fahrpreis hin u. zurück 3.80 RM. Vorverk. Abf. „Rheindienst“ d. Köln-Düsseldorfer. Mannheimer Rheinbrücke rechts.

Osterüberraschung für Jugend u. Erwachsene. Märchen-Bühnenspielspiel „Hänsel u. Gretel“, das schönste deutsche Märchen in 3 Bildern mit Musik, Gesang u. Tanz; aufgeführt durch die bekannte Deutsche Märchenbühne (Leitung Ludwig Vaas), im Ufa-Palast Pfalzbad Ludwigsplatz am Ostermontag, 25. April, am Ostermontag, den 26. April, Anfang 10 Uhr, Ende 12 Uhr. - Straßenbahnverkehr mit Linie 3, 6, 17, 40 u. 4. - Kartenverkauf in dem Musikhaus Hecker, O 3, 10. Volk. Buchhandlung, P 4, 12. Preise - 50 bis 2.- RM.

Albrecht Schoenhals nochmals wegen des außergewöhnlichen Erfolges am 30. April, 19 Uhr, in der „Harmonie“, D 2, 6. Karten von RM 2.- bis 5.- an meiner Konzertkasse im Reisebüro Deutsche Amerika-Linie, O 7, 9, Ruf 232 51, K. Ferdin. Hecker, O 3, 10, Ruf 221 52. Veranstalter: Heinz Hoffmeister, Mannheimer Gastspieldirektion.

Verschiedenes

Am 20. 4. 43 a. d. Wege Käferthal-Süd - Käferthal-Nord Dam.-Ring m. bl. Stein verl. Der sbrl. Flinder wird gebet., den Ring geg. Belohn. bei Erdmann, Rüdeshheimer Straße 58, abzugeben

1 Geldbeutel mit 70.- RM a. d. Wege S 6, 29 - Hauptpost verlor. Abzug, geg. Belohn. Fundbüro. Wer tauscht seinen Theaterplatz Miete D geg. Miete M? ☎ 4488 B

Wer nimmt Kühschrank m. nach Karlsruhe, Südendstr. 14, gegen Vergütung? Kraß, Mannheim, Schafweide 53.

Schutt kann abgeladen werden. Apparatebau Dr. Steinmann, Im-Käferl., Ladenburger Str. 93

Immobilien / Geschäfte

Einfamilienhaus m. 6 Zimm., Kü., evtl. Bad in Mhm. od. Umgeb. geg. bar zu kauf. od. zu miet. geg. 3 Zimmer u. Kü., 43.-, in Stadtmittl., kann in Tausch gegeben werden. ☎ 5009 B

Gut geh. Lebensmittelgeschäft m. Obst u. Gemüse krankheits-halb. zu verk. od. zu verm. ☎ 4934 B

Edingen (Neckar), Grenzh. Str., Nähe Edinger Hof, Holzhauschen, evtl. m. Grundstück (14 Ar) u. 4 groß. Obstbäumen zu verk. Koch, Neckarau, Schulstraße Nr. 86.

Einfamilienhaus, Heidelberg-Kh. (6 Zimm., Küche, Bad, Nebenräume, Mans. u. Gart.) geg. alteinl. kl. Objekt in Heidelberg, Bergstr. od. Neckartal zu tauschen gesucht. ☎ 212 781 VS

Fabrikarwesen in Mhm. o. Umgeb. zu kauf. ges. ☎ 117 413 VS

Möbelfabrik zu kaufen gesucht. ☎ 117 414 VS

Filmtheater

Alhambra. Nur heute ab 1.15 Uhr „Kriminalkommissar Eyck“. - Anneliese Uhlig, Paul Klängen. Jugendliche nicht zugelassen! - Unser Osterprogramm! „So-phienlund“, Harry Liedtke, Käthe Haack, Hannelore Schroth. Jugendliche zugelassen.

Ufa-Palast. Nur heute 10.45, 2.00, 4.30, 7.20. „Der Vorhang fällt“, Anneliese Uhlig, Rudolf Fernau. Jugendliche nicht zugelassen! - Unser Osterprogramm! Emil Jennings „Altes Herz wird wieder jung“. - Maria Landrock, Viktor de Kowa. - Jugendliche nicht zugelassen!

Schauburg. Nur heute ab 1.15 Uhr. „Der laufende Berg“. - Hans Knoetck, Paul Richter. - Jgdl. zugelassen! - Unser Osterprogramm! „Ein Walzer mit Dir“, Lizzy Waldmüller, Albert Matzerstock. - Jgd. ab 14 Jhr. zugelassen!

Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 527 72. Hansl Knoetck, Atilla Hörbiger in: „Im Schatten des Berges“. Neueste Woche! Jgdl. nicht zug. Karfreitag letztmals: 1.30, 3.40, 5.55, 7.50 Uhr.

Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 527 72. Voranzeige: - Ab Karfreitag: „Dr. Crippen an Bord“.

Gloria-Palast Seckenheimerstr. 13 Heute letzter Tag! „Schwarze Rosen“ mit Lillian Harvey, Willy Birgel. Beg.: 1.00, 2.40, 5.00, 7.20. Jug. nicht zugelass. Ab Samstag: „Zwei glückliche Menschen“.

P A L I - Tagesskino (Palast-Lichtspiele) spielt tägl. ab 11 Uhr vorm. „Der grüne Domino“. Ein Film dramatischer Ereignisse und Spannungen mit Karl Ludwig Diehl, Brigitte Horney, Theodor Loos, Erika v. Thellmann, Trude Hesterberg, Erich Fiedler, Hans Leibelt. - Neueste Wochenschau, Kulturfilm. - Jugend hat keinen Zutritt. Beg.: 11.00, 1.00, 3.50, 5.00, 7.30 Uhr. - Kommen Sie vormittags! Gerade die Vormittagsvorstellungen haben gegenüber den Abendvorstellungen viele Vorzüge.

Lichtspielhaus Müller, Mittelst. 41 Paula Wessely, Atilla Hörbiger, Peter Petersen in d. Wienfilm: „Heimkehr“. - Neueste Woche! 3.35, 5.50, 7.55! Sonntags ab 12.30 Uhr.

Film-Palast, Neckarau, Friedrichstraße 77. Heute 4.00 u. 7.00 Uhr. Brig. Horney „Befreite Hände“. 1.30 Uhr: Märchenvorstellung: „Sch